


KINEMA KOMMUNAL

Nº.1 MÄRZ 2025



DOKUMENTATION:
Bundeskongress der
Kommunalen Kinos 2024
in Karlsruhe

IN EIGENER SACHE:
FWENDS gewinnt den
40. Caligari-Filmpreis

BERICHTE UND PORTRÄTS:
Besondere Dokumentarfilme
der 75. Berlinale

ZU EMPFEHLEN:
WIND - Die Vermessung des großen Luftozeans
von Alexander Riedel

STICHWORTE ZUR FILMGESCHICHTE:
Forget the Alamo!
Der Filmemacher John Sayles

23.04.–
29.04.2025
WIESBADEN

goEast >

25.
FESTIVAL
DES MITTEL-
UND
OSTEUROPÄISCHEN
FILMS

EIN PROJEKT DER
DFF
DEUTSCHES
FILMSTIFTUNG
FILMMUSEUM

Ein Film von Moritz Terwesten

STERBEN OHNE GOTT

Ab dem 13.03.2025 im Kino

Jetzt Tickets sichern:



www.sterbenohnegott.de

INHALT

IN EIGENER SACHE

- 4 Editorial
- 5 Impressionen
- 6 FWENDS gewinnt den 40. Caligari-Filmpreis

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

- 8 Neue Mitglieder aus Mannheim, Schopfheim und Monheim am Rhein
- 11 „Die etwas andere Geschichte...“ Replik zum Artikel über die Udo-Kier-Ausstellung *Bernhard Marsch*

BLITZLICHT

- 12 Renaissance einer Videothek – Ein Erfahrungsbericht *Sebastian Lösche*

BUNDESKONGRESS 2024

- 14 Intro
- 16 Grußwort der Leiterin des Kulturamtes der Stadt Karlsruhe Dr. Dominika Szope
- 17 Grußwort des Geschäftsführers der MFG Baden-Württemberg Carl Bergengruen
- 18 Kinostadt Karlsruhe – Zukunft & Visionen
- 20 Keynote Resilienz
- 22 Workshop Resilienz: Resilienz im Kinobetrieb
- 24 Fishbowl: Antizipation & Lernkultur
- 26 Ökologische Mindeststandard für Kinos (ÖMiK)
- 28 Debattierclub „4 Thesen – 4 Antworten?“ – Diskursive Nachhaltigkeit
- 30 Filmprogramm

BERICHTE UND PORTRÄTS

- 33 In Archiven wühlen – Besondere Dokumentarfilme der 75. Berlinale *Andrea Wenzek*

VERANSTALTUNGEN

- 35 Angst essen Film aus: Broschüre zum 5. Kongress Zukunft Deutscher Film *Kenneth Hujer*
- 36 Netzwerk Agnès Varda – 29. Internationales Bremer Symposium zum Film *Tobias Dietrich*

ZU EMPFEHLEN

- 37 „Cinema. Das Schweizer Filmjahrbuch / Archive in Bewegung“ *Michael Bungardt*
- 38 Wind – Die Vermessung des großen Luftozeans von Alexander Riedel *Claudia Engelhardt*

STICHWORTE ZUR FILMGESCHICHTE

- 39 Forget the Alamo! Der Filmmacher John Sayles *Ernst Schreckenberg*

SERVICE

- 41 Programmreihen der Kommunalen Kinos
- 42 Termine; Impressum
- 44 Mitgliedskinos



Berlinale 2025 © Johannes Litschel



Verleihung des 40. Caligari-Filmpreises an Sophie Somerville im Kino in der Betonhalle © Johannes Litschel

LIEBE MITGLIEDER, LIEBE LESER*INNEN,

längst ist ein neues Jahr angebrochen, hoffentlich wieder ein gutes für das Kino. Langsam lässt sich auch der Frühling spüren und bringt vielerorts etwas Freiraum um neue Ideen zu entwickeln, bevor es wieder in die Kinohochphase geht.

Die erste Kinema Kommunal des Jahres blickt auf den gewohnt ereignisreichen Winter zurück. Hinter uns liegen zahlreiche Festivals und Events, allen voran die Berlinale, die bei Redaktionsschluss gerade zu Ende gegangen ist. So können wir hier auch schon berichten, an welchen Film der 40. Caligari-Preis ging. Ausführlich blicken wir aber besonders auf unseren Bundeskongress in Karlsruhe Anfang Dezember zurück und haben die Ergebnisse von Diskussionen und Workshops noch einmal als Artikel aufgearbeitet.

Das erste Heft diesen Jahres ist diesmal eines von nur Dreien, das erste blickt auf den Winter zurück, im zweiten ist viel Raum für die fortdauernden politischen Anliegen und Debatten, das Dritte kündigt dann schon den nächsten Bundeskongress an. All das wie gewohnt ergänzt durch filmhistorische Betrachtungen und Ankündigungen von Veranstaltungen der KoKis.

Viel Freude beim Lesen wünscht
die Redaktion
redaktion@kinema-kommunal.de

Bärenverleihung 2025. Impressionen aus der ersten Reihe © Johannes Litschel





FWENDS VON SOPHIE SOMERVILLE GEWINNT DEN 40. CALIGARI-FILMPREIS

Die australische Produktion **FWENDS** der Regisseurin Sophie Somerville gewinnt den 40. Caligari-Filmpreis. Damit wählte die Jury aus den 31 Filmen des diesjährigen Berlinale Forum einen Film aus, der in leichtem, heiterem Tonfall die Phase zwischen Adoleszenz und Erwachsenenleben am Beispiel der Freundschaft zweier junger Frauen in den Blick nimmt. Zum ersten Mal gewinnt damit eine australische Produktion die begehrte Trophäe. **FWENDS** ist Somervilles Langfilmdebüt.

Der von den Kommunalen Kinos ausgelobte, renommierte Filmpreis wird in Kooperation mit *filmfreund.de*, dem Streamingportal der Bibliotheken, vergeben.



© Excellent Friends and Future Success Pty Ltd

Zur Person Sophie Somerville

In Melbourne ansässige australische Autorin, Regisseurin und Redakteurin. Ihre Kurzfilme wurden auf Festivals auf der ganzen Welt gezeigt, darunter das Telluride Film Festival und das London Short Film Festival. Ihre Filme haben beim Sydney Film Festival den *Dendy Award* für den besten Live-Action-Kurzfilm (*PEEPS*, 2021) und den *Rouben Mamoulian Award* für die beste Regie (*LINDA 4 EVA*, 2023) gewonnen. Im Jahr 2023 nahm sie am *Melbourne International Film Festival Accelerator Lab* für aufstrebende australische und neuseeländische Regisseur*innen teil.

© Berlinale

DIE JURYBEGRÜNDUNG IM WORTLAUT

Wir erleben die Zunahme und Komplexität globaler Krisen. Die wirken sich negativ auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen aus und darauf, wie wir Kunst machen. Ebenso erleben wir immer mehr, wie Fronten sich verhärten, Menschen sich einsam fühlen und wie sich sogar in Freundschaften Gräben auftun. Anderen zuzuhören und verstehen zu wollen, was sie bewegt, ist lange keine Selbstverständlichkeit mehr.

Wir haben uns daher für einen Film entschieden, der ein Zeichen dafür setzt, wie wichtig es ist, hinzuhören und den Mut zu haben, sich zu öffnen und eigene Schwächen einzugestehen. Einem Film, der vor Humor und Leichtigkeit sprüht. Das Langfilmdebüt setzt auf heitere, erfüllende Momente ohne Eskapismus, auf Solidarität ohne Negativfolien, und auf Vertrauen ohne Angst vor Risiken. Im Kontext restriktiver Produktionsbedingungen, die er im Vertrauen auf kollektive Arbeitsweisen spielerisch und originell zu wenden versteht, wandert der Film zwischen ernstesten Gesprächen und alberner Selbstvergessenheit und zwischen präzisiertem Schauspiel und dokumentarischer Freiheit.

Auf diese Weise regt der Film zur Suche an: nach dem Besonderen im Einfachen, nach den Stärken in unseren Schwächen, nach dem Lockeren im Kontrollierten. Der Film ist lebhaftes Dokument eines spürbar lustvollen kreativen Prozesses, ist kosmopolitisches Selbstzeugnis der Ängste und Motivationen junger Frauen.

Eine für viele Menschen nicht selbstverständliche Bewegungs- und Meinungsfreiheit nutzt der Film, um Themen anzusprechen, die hinter den akuten politischen Konflikten oftmals zurücktreten, die aber unser menschliches Miteinander und das Verhältnis der beiden Hauptfiguren ausmachen. Deren Bewegungen durch die Stadt strukturieren den Film. Sie sind dynamisch, rastlos und fließend und bewahren trotzdem ihren Fokus, öffnen Räume und sind bemerkenswert stringent montiert. In einem atemberaubenden Tempo ziehen die improvisierten Gespräche uns in einen Strudel aus Zielstrebigkeit und Desorientierung, Klimawandel und psychischer Gesundheit, aus Nihilismus und Clowns-kostümen. Und alles innerhalb eines Übernachtungsbesuchs.

Wir sind sehr dankbar, durch diesen Film eine mitreißende, seltene, lustige und kraftvolle Freundschaft unter Frauen erleben zu dürfen, auf der Leinwand und im Filmteam. Deshalb verleihen wir den diesjährigen Caligari-Filmpreis an den Film **FWENDS**.

Der Preis wird von den Kommunalen Kinos vergeben, seit 2024 in Kooperation mit dem Co-Stifter *filmfreund.de*, dem Streamingportal der Bibliotheken. Medienpartner des Preises ist das Onlineportal *filmdienst.de*. Wir danken all unseren Partnern und Unterstützer*innen!



filmfreund

© BkF / Linda und Peter Bär



FWENDS
 Regie: Sophie Somerville
 Buch: Emmanuelle Mattana
 Kamera: Carter Looker
 Mit: Emmanuelle Mattana, Melissa Gan
 Produktion: Excellent Friends and Future Success!
 Produktionsland: Australien 2025; 92 Min.

© Excellent Friends and Future Success!

© Juryfotos: privat



Nikolas Ditz

studierter Physiker, kurz vor Abschluss der Promotion. Seit 2021 ehrenamtlich aktiv beim *Zebra Kino Konstanz*, dort Mitglied des Vereinsvorstands und verantwortlich für die monatliche Genrefilmreihe *Moonlight Madness* sowie das dazugehörige Festival *SHIVERS*.



Tobias Dietrich

Filmwissenschaftler und Filmkurator, Promotion zur „Ästhetischen Dimension von Mental Illness in zeitgenössischen Autor:innenfilmen“, derzeit Koordination des 29. *Internationalen Bremer Symposiums zum Film* beim *CITY 46 / Kommunalkino Bremen e.V.*



Katja Krause

Leiterin der Universitätsbibliothek der Filmuniversität Babelsberg. Mitglied im Arbeitskreis Filmbibliotheken sowie der FIAF. Einsatz für Erhalt und Zugänglichkeit des Filmerbes - insbesondere für studentische Produktionen aus Babelsberg. Dabei enge Zusammenarbeit mit *filmfreund.de*.



© Drop Out Cinema eG

Drop-Out

Der Filmverleih *Drop-Out Cinema eG* widmet sich in genossenschaftlicher Struktur seit 2013 randständiger Film- und Kinokultur.

Ein Schwerpunkt setzt die Genossenschaft auf den Verleih von Filmen, die es im derzeitigen Spannungsfeld von Markt und Filmförderung schwer haben, an denen aber engagierte Programmacher*innen in Programmkinos, Filmclubs und Kommunalen Kinos dennoch ein besonderes Interesse haben.

Im Verleih-Projekt *Cinema Obscure* widmen wir uns dem Mitternachtskino/Genre-Kino, ein Programmspektrum, bei dem es häufig herausragende Produktionen überhaupt nicht in die Kinos schaffen. Wir helfen bei der Etablierung von Filmreihen und unterstützen Filmclubs, die solche Reihen kuratieren mit Rat und Tat.

Das Verleih-Projekt *PolitKino* widmet sich dem politischen Film und seiner Etablierung im Programm von Kinos. Das Projekt ist politisch nicht „neutral“ ausgerichtet, sondern sucht gezielt Kooperationen mit Akteur*innen progressiver Politik, die sich für eine solidarische Gesellschaft einsetzen. Auch hier unterstützen wir mit den uns zu Verfügung stehenden Mitteln die Etablierung lokal kuratierter Filmreihen und politischer Filmclubs – in und außerhalb von Kinos, z.B. auch in Kulturzentren, Gewerkschaftshäusern, Hörsälen usw.

INFORMATION + KONTAKT

www.dropoutcinema.org
info@dropoutcinema.org



© Scala Kino Schopfheim

Scala Kino, Schopfheim

Das *Scala Kino* in Schopfheim ist ein kulturelles Kleinod im Wiesental. Mit einem charmanten Saal, der Platz für 150 Kino-Fans bietet, flimmert ein buntes Kinoprogramm über die Leinwand. Gegründet im Jahr 1960, hat das Kino über Jahrzehnte hinweg Generationen begeistert. Nach einer pandemiebedingten Schließung wurde es im Herbst 2023 durch die engagierte Initiative eines Vereins mit inzwischen über 300 Mitgliedern wiedereröffnet.

Dank der tatkräftigen Unterstützung der Vereinsmitglieder, die den Betrieb – von der Kasse bis zum Projektor – eigenständig organisieren, können wir unser Programm unabhängig und vielfältig kuratieren. Dies ermöglicht uns, nicht nur aktuelle Blockbuster, sondern auch besondere Filmperlen, Dokumentationen und besondere Klassiker auf die Leinwand zu bringen.

Das *Scala Kino* ist weit mehr als ein Ort für Filme: Es ist eine wichtige kulturelle Größe im Wiesental und ein Treffpunkt für alle, die die Magie des Kinos lieben.



OhBoy © Vanessa Stratmann

Kino im Sojus 7, Monheim am Rhein

Das *Sojus 7* ist das soziokulturelle Zentrum der Stadt Monheim am Rhein, dessen Programm unter der Beteiligung zahlreicher Ehrenamtlicher gestaltet und umgesetzt wird. Mit dem selben Ansatz wird jetzt ein weiterer Programm-Zweig und zwar ein partizipatives Programm-Kino aufgebaut. Künftig soll dieses am gleichen Standort in der Monheimer Altstadt beheimatet sein, wo es von 1927 bis 1968 ein Kino gab. Bis zur Fertigstellung des kleinen aber feinen Kinosaals und der angeschlossenen Gastronomie, bietet das *Sojus 7* seit Oktober 2024 regelmäßige Kino-Veranstaltungen in gemütlicher Atmosphäre und mit perfektem Surroundsound.

Die Programmreihen gestalten ehrenamtliche Kinobegeisterte, die es sich zum Ziel gesetzt haben, mit ihrem Programm kino besondere Filmkunst und Kulturerlebnisse nach Monheim am Rhein zu bringen. Die Filmauswahl reicht von Klassikern über Independent-Filme bis hin zu internationalen Perlen und Originalversionen mit deutschen Untertiteln. Auch Dokus, zum Beispiel mit Bezug zur Stadt und zur Region, finden hier Platz. Gemeinsam schafft die offene Gruppe einen Raum für cineastische Entdeckungen und lebendige Filmgespräche. Passend zu den Filmen wird eine besondere Atmosphäre kreiert, indem spezielle Dekorationen oder kulinarische Spezialitäten erdacht, bzw. angeboten werden.

Das *Kino im Sojus 7* findet immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Darüber hinaus gibt es Sonderaktionen wie zum Beispiel die Teilnahme am Kurzfilmfest oder an der vom Haus des Dokumentarfilms initiierten Aktion „Bundesweite Kinoinitiative 27. Januar – 80 Jahre Befreiung Auschwitz-Birkenau“. Darüber hinaus entwickeln sich zunehmend Kooperationen mit unterschiedlichen Kultur- und Bildungseinrichtungen aus der Stadt.

Alle Menschen, die bei der Gestaltung des *Kinos im Sojus 7* mitmachen wollen, können sich beim *Sojus 7* melden oder einfach zu den offenen Programmtreffen kommen.

INFORMATION + KONTAKT

<https://www.sojus.de>
sojus7@monheim.de

„DIE ETWAS ANDERE GESCHICHTE...“

Eine Replik zum Artikel über die Udo-Kier-Ausstellung des Kölnischen Kunstvereins in der letzten Ausgabe



Nichts ahnend schlägt man die neue Ausgabe der *Kinema Kommunal 4/24* auf, blättert durch und plötzlich versetzt es einen einen Stich ins Herz: Auf einer Doppelseite wird fröhlich einer Ausstellung des *Kölnischen Kunstvereins* geföhnt. Man faßt es nicht. – Klar, Udo Kier wird 80, wer kennt ihn nicht, eine Ausstellung zu Ehren des großen Kölner Schauspielers. Alles schön und gut, aber sie wird vom *Kölnischen Kunstverein* ausgerichtet... Zurück in den Herbst 2020. Der Schmerz sitzt tief: Von da an innerhalb der folgenden zwei Jahre sieben (!) außerordentliche und fristlose Kündigungen, sowie eine Räumungsklage gegen den *Filmclub 813*, ausgesprochen in der Coronazeit, wird am Ende des Artikels vom Autoren kommentiert mit dem Satz, dass sei ja eine etwas andere Geschichte... – Und genau diese möchten wir in einigen Punkten erzählen.

Jener ehrwürdige *Kölnische Kunstverein*, gegründet 1839*, angeführt von einem Kunsthändler und sonstigen vermögenden Kölner Kulturbeflissenen hat dem *Filmclub 813* weit mehr als zwei Jahre seines Lebens beraubt, seine Reputation gestohlen, und noch weit mehr Schaden angerichtet. Unverzeihbar, nicht wieder gutzumachen! Und nach deren Waterloo vor Gericht – alle Kündigungen wurden von den Richtern in Grund und Boden gestampft – natürlich nie ein Wort oder auch nur eine Geste der Entschuldigung, geschweige der Reue gegenüber dem Geschundenen.

Damals, als der *Filmclub 813* mit seinem Kino 813 in der BRÜCKE sich der größten anzunehmenden existenziellen Bedrohung seiner bisher ungetrüben Geschichte ausgesetzt sah, und lauthals um Hilfe schrie, hatte sich der BkF für ihn eingesetzt. Ein Brief wurde an jenen Kunsthändler geschrieben, doch die Kündigung zu überdenken und zurückzunehmen. Das hatte den Führer des *Kölnischen Kunstvereins* aber gar nicht beeindruckt. Erst die über 1000 Unterschriften, die der *Filmclub 813* zwischenzeitlich auf der ganzen Welt gesammelt hatte und welche kurz vor Weihnachten des Jahres 2020 in seinem Briefkasten landeten, beeindruckten den Vorsitzenden so sehr, dass er uns zum 30. Geburtstag des *Filmclub 813* am 12.1.2021 endlich die Räumungsklage bescherte. Vertreten wurde der *Kölnische Kunstverein* von einem Anwalt von einer sehr großen Düsseldorfer Kanzlei mit weltweit über 300 Assoziitäten. Der Anwalt war als Schriftführer des *Kölnischen Kunstvereins* damals im Vorstand tätig. David gegen Goliath. – Aber in zwei Instanzen wurden nach zwei Jahren alle Kündigungen vor dem Oberlandesgericht pulverisiert. Alles war völlig unberechtigt!

Dieses Niederlage hatte die Vorstands-Clique des *Kölnischen Kunstvereins* allerdings nicht geläutert, sondern im Gegenteil nicht abgehalten, in unseren Augen Gift in den Verein des *Filmclub 813* zu streuen um in einer Art „hybriden Kriegsführung“ diesen am Ende gänzlich auszuschalten. – Aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte**....

Wir vom *Filmclub 813* halten es mit unserem Schlachtruf „8-1-3, nous restons là!“.

Neun Jahre gilt noch unser 30-Jahresvertrag, genauso lange wie auch der Hauptmietvertrag des *Kölnischen Kunstvereins* mit der Stadt Köln. Ob der *Kölnische Kunstverein* bis dahin auch wirklich das städtische Gebäude DIE BRÜCKE im Erbaurecht übernehmen kann – so geht das Gerücht – sei dahingestellt. Wir werden jedenfalls alles dafür tun, dass unser Kino das Haus lebendig sein läßt.

Bernhard Marsch, Filmclub 813, Köln

* Im übrigen ein sogenannter Altverein, der sich vereinsrechtlich nicht an das Bürgerliche Gesetzbuch halten muß, weil er vor der Einführung des BGB gegründet wurde.

** Eine große Kölner Sendeanstalt hat bereits Interesse an dem Stoff bekundet, um diesen zu verfilmen, sofern man weiß, wie böse es denn geendet sein wird...

RENAISSANCE EINER VIDEOTHEK – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Format Filmkunstverleih, ehrenamtlich von
Verein Format Filmkunst e.V. übernommen



Einen Ort wie den *Format Filmkunstverleih* in Halle (Saale) zu haben ist Gold wert. Er macht Menschen glücklich. Er bringt Menschen zusammen. Er stellt eine Plattform für alle Filmbegeisterten bereit. Es ist ein kultureller Ort, ein Forum. Als *Format Filmkunst e.V.* betreiben wir die Videothek seit Januar 2025 mit einem großen Team aus Vereinsmitgliedern, von denen jedes hochmotiviert. Die große Auswahl an DVDs und BluRays machen diesen Verleih zu einem seltenen Ort, denn die kuratierte Sammlung umfasst Filme aus allen Jahrzehnten und von allen Kontinenten. Die 180 qm große Videothek ist unterteilt in verschiedene Standorte: Es gibt zwei große Wände, an denen über 4500 Filmwerke sortiert nach namhaften Regisseuren und Regisseurinnen zu finden sind. Es gibt über 1500 Filme, die dem Genre Kinderfilm zugeordnet sind. Fast 1000 Dokumentationen aus allen Bereichen des Lebens, der Kunst. Mehr als 130 Experimental-Filme. Über 2000 Dramen, 200 Western, 900 Serien, 700 Thriller, 100 Stummfilme, 450 Science-Fiction-Filme, 300 Filme zum Thema Queer, 700 Klassiker und Literaturverfilmungen, etwa 1000 asiatische Filmproduktionen. 450 der Filme sind im Nahen Osten, in Lateinamerika, in Kanada, in Australien und Afrika produziert worden. Und in den Regalen stehen noch Tausende mehr. Viele dieser Filme sind mit Preisen ausgezeichnet worden und online nicht verfügbar.

Der *Format Filmkunstverleih* ist ein besonderer Ort. Kein Streaminganbieter hat ein ähnliches Angebot, das zu unseren Vereins-Beiträgen verfügbar wäre. Menschen, die aus Interesse oder beim Vorbeigehen in den Filmkunstverleih kommen, Mitglieder und Kunden, jeder kann seine Ideen einbringen. Der Verein steht auf vielen stabilen und kreativen Füßen. Das Arbeiten macht Spaß. Träume gehen in Erfüllung. Jeder kann Filme empfehlen, die in das Regal „Empfehlungen“ gestellt werden, für jeden sichtbar. Aktuell gibt es ein Themen-Spezial: Kammerspiele. Etwa 40 Filme sind vom *Format Filmkunst e.V.* als Kammerspiel identifiziert worden, darunter *DER LEUCHTTURM* von Robert Eggers, Roman Polanskis *VENUS IM PELZ*, Uwe Bolls *SIEGBURG* und Hitchcock's *COCKTAIL FÜR EINE LEICHE*. Die neueste Idee ist es, Filme, die in den letzten 18 Jahren gar nicht oder nur einmal ausgeliehen wurden, in das Regal des Themen-Spezials zu stellen. Die meist ausgeliehene Serie ist die des im Januar verstorbenen großen Filmemachers David Lynch, *TWIN PEAKS*. Der meist ausgeliehene Film ist die rabenschwarze Komödie des Dänen Anders Thomas Jensen, *ADAMS ÄPFEL*.

Die Sammlung ist ein sensibles System, das von uns mit Umsicht und Liebe behandelt wird. Jedes Medium wird betrachtet, sanft mit einem Mikrofasertuch gepflegt. Jedes Medium hat ein Cover, welches in den Verleihräumen in die Hand genommen, gedreht, besichtigt und diskutiert werden kann. Wir suchen die Diskussion mit allen Filmbegeisterten.

Jeden Tag werden in unserem Verleih bis zu 90 Biografien, Neuheiten, Komödien, Kriegs- und Kurzfilme, Martial-Arts-Filme, Bollywood-Filme, Musicals, Action- und Fantasy-Filme, Horror oder Trash ausgeliehen. Auch diese Kategorien werden im *Filmkunstverleih* angeboten. Veranstaltungen wie Kurzfilmabende mit Filmen von regionalen Künstlern, Soundtrack-Präsentationen, Radio-Beiträge und Stummfilmkonzerte runden unser Angebot ab. Viele weitere Events sind in Planung, darunter regelmäßige Filmquizabende und Filmpräsentationen in Pflegeheimen und Lost Places.

Um in den Genuss zu kommen, bieten wir Mitgliedschaften, Probemitgliedschaften und Nutzungsberechtigungen an. Wir bestehen aktuell aus etwa 300 Mitgliedern, 25 Probemitgliedern und 20 Kunden. Die Zahl der Beitritte steigt kontinuierlich an. Das zeigt uns, wie groß das Interesse an dieser in Sachsen-Anhalt einzigartigen Sammlung ist. Ein Blick in unsere umfangreiche Datenbank gibt auch Aufschluss über das Ausleihverhalten der Mitglieder. Am Donnerstag und Samstag werden die meisten Filme ausgeliehen. An Sonntagen und Montagen eher weniger. So können wir auch zielgerichtet den Laddienst planen. An welchen Tagen brauchen wir mehr Unterstützung beim Verleihen und an welchen Tagen weniger?

Um den Verleih auch in Zukunft zu erhalten und auszubauen, sind wir abhängig von Spenden, Mitgliedsbeiträgen sowie freiwilligen und hilfsbereiten Menschen. Glücklicherweise zeigt sich auch hier, dass es diese Menschen in Halle (Saale) und Sachsen-Anhalt gibt. Sehr viel Aufwand wird in Spendenkampagnen, Crowdfunding-Kampagnen und Fördermitelanträgen gesteckt. Das alles auf freiwilliger Basis. Doch die Motivation ist bei allen Beteiligten hoch. Alle wichtigen Informationen zu Spenden, Events und Preisen sind auf unserer Webseite zu finden: <https://verein.format-filmkunstverleih.de>. Dort kann man auch die wachsende Sammlung durchstöbern und sich inspirieren lassen.

Sebastian Lösche

THE 19. Bundeskongress
der Kommunalen Kinos
FUTURE
IS NOW 06. — 08.12.2024
Karlsruhe
KINOPRAXIS
FÜR DIE
ZUKUNFT

Dokumentation

19. Bundeskongress der Kommunalen Kinos

The Future is Now - Kinopraxis für die Zukunft

06. - 08. 12. 2024 in Karlsruhe

Ausgangssituation und Ziele

Längst ist uns als Gesellschaft klar, dass es sich bei dem Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ nicht mehr nur um ein wohlklingendes Buzzword handelt, sondern dass wir nachhaltiges Handeln schnellstmöglich ins Zentrum rücken müssen. Auch die Kinobranche und hier insbesondere die Kommunalen, im BkF organisierten Kinos sind sich ihrer Aufgabe als Kinos der Partizipation und der sozialen Verantwortung bewusst. Die KoKis verstehen sich als Kulturstätten, die gemeinwohlorientiert denken und arbeiten. Da sie als Kultureinrichtungen in enger Resonanz mit dem aktuellen gesellschaftlichen und politischen Zeitgeschehen stehen, ist auch die Branche selbst von konkreten Fragen der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit betroffen, denen sie sich stellen muss.

Denn gerade im sozialen Sektor sind in den letzten Jahren Herausforderungen zu beobachten, die die Kinobranche insbesondere treffen und die es zu bearbeiten gilt: Der demografische Wandel erfordert einen Wissenstransfer, der motivierte Nachwuchskräfte mit dem Erfahrungswissen älterer Generationen zusammenführt. Da in KoKis die gemeinwohlorientierte und partizipationsorientierte Arbeit oft durch Ehrenamtler*innen geleistet wird, entstand und entsteht ein enormes empirisches Wissen in Bezug auf die ideellen Grundlagen sowie praktischen Aspekte der Kinoarbeit, auf Netzwerke, auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort. Davon können und sollen nachfolgende Generationen profitieren. Denn soziale Nachhaltigkeit, wie sie die Kommunalen Kinos verstehen, bedeutet keinen harten Generationenwechsel sondern ein **organisches, lernendes Miteinander aller Erfahrungs- und Wissensbereiche**. Die Verschränkung von empirischem Wissen und neuen, frischen Ideen wird zum Gebot der Stunde - und kann sehr erfolgreich gelingen!

Neben dem demographischen Wandel stellt das ‚Zeitalter der Beschleunigung‘ die nicht-kommerziell arbeitende Kulturbranche vor neue Herausforderungen: Gemeinwohlorientierte Kinoarbeit ist nicht selten mit hoher intrinsischer Motivation und ehrenamtlicher Arbeit verbunden. Längst belegen Studien, dass insbesondere im non-profit-Bereich -

wo nicht-monetäre Entlohnung von hoher Bedeutung und die visionäre, ideelle Arbeit eine entscheidende Triebfeder für gute und verlässliche Arbeit ist - Selbstausschöpfung und damit Burnout-Raten steigen können. Auch hier spielen Beschleunigung, Zeitverdichtung und die Erwartung zunehmender und permanenter Erreichbarkeit eine Rolle – verstärkt durch die inhärente Logik der Kinoarbeit, die nicht ‚9 to 5‘ erfolgen kann sondern die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeitphase fließend werden lässt. Soziale Nachhaltigkeit in der Kinoarbeit bedeutet daher auch, den Blick nach innen zu richten und **Selbstfürsorge und Resilienz** als wichtige Herausforderung klar zu benennen, um Strategien für die Branche zu entwickeln, mit denen sich Vorsorge ausbauen lässt.

Partizipative Kinoformen, die aktuelle Diskurse mitgestalten wollen, stehen mehr denn je vor der Herausforderung, Themen mit einem hohen Potenzial an Kontroverse anfassend zu müssen und zu wollen. Diese Kontroversen führen direkt zurück und haben einen Impact auf die Kinoarbeit: Wie ist mit Künstler*innen umzugehen, die zeigenswerte Filme präsentieren, durch menschliches Fehlverhalten aber in der Kritik stehen? Was meint der Begriff der ‚Filmgeschichte‘, dem sich die KoKis verschrieben haben, wo fängt diese ‚Geschichte‘ an und was ist in Zeiten nach der vollzogenen Digitalisierung ‚historisch‘? Gilt die Prämisse „Analog hat immer Vorrang vor Digitalem“ noch? Nicht selten bemerken Kinomachende eine große Unsicherheit bei sich selbst, wenn es darum geht, „das Richtige“ zu tun. Der Bundeskongress will – im Sinne einer **diskursiven Nachhaltigkeit** – diese und ähnliche Fragen thesenhaft präsentieren und Argumente abwägen.

Viertens und letztens: Der Kinobetrieb ist ein energieintensiver: Projektoren und Beleuchtungen verbrauchen Strom, Concessions in Einwegverpackungen produzieren Abfall, gleichzeitig müssen die Häuser gastfreundlich beheizt oder im Sommer gekühlt werden. Diese Situation ist auch den KoKis bekannt und bewusst, allerdings fehlt es bislang noch an konkreten Maßnahmen, um Energie- und Ressourcenbedarf zu senken. Das Projekt Ökologische Mindeststandards im Kino –

ÖmiK, das der BkF gemeinsam mit AG Kino und HDF derzeit bearbeitet, widmet sich diesem Arbeitsprogramm, um klare Mindeststandards für **Umwelt- Ressourcen und damit Klimaschutz** entwickelt werden können.

Leitfragen und Themen

Die Leitfragen, die sich aus den oben skizzierten Sachverhalten ergeben, lauten: Wie kann eine gemeinwohlorientierte, oft ehrenamtlich und/oder prekär arbeitende Kinoszene ihre Mitglieder*innen resilient aufstellen? Wie kann die gemeinwohlorientierte Kinoarbeit generationenübergreifend arbeiten, von- und miteinander lernen? Wie können diskursive Themen so verhandelt werden, dass Diskurse produktiv und nachhaltig geführt werden? Wie kann die gesamte Kinobranche ökologisch nachhaltiger werden? Welchen Beitrag kann sie leisten, welchen leistet sie schon?

Workshops, Live-Abstimmungen - und Filme!

Der Bundeskongress 2024 verstand sich als partizipative Fachtagung, bei der alle am Thema Interessierten aus der Film- und Kinobranche zusammenkommen. Die Tagung wurde weniger frontal, sondern interaktiv und auf Austausch und Ergebniserarbeitung gestaltet (Think Tank).

Nach der im Dialog geführten **Vorstellung der Kinostadt Karlsruhe** am Freitagabend (S. 18) stellte Dr. Josefa Kny vom *betterplace Lab* in Ihrer Keynote zum Auftakt des Samstags die Studie „Nicht kleinzukrisen!“ zur **Resilienzstärkung in Non-Profit-Organisationen** inkl. einem direkt anwendbaren Leitfaden vor (S. 20). Die Inhalte wurden in einem 1-2-4-all Workshop in partizipativem Format im Anschluss in Kleingruppen vertiefend bearbeitet (S. 22). Am Nachmittag stand zunächst eine Fishbowl-Debatte auf dem Programm, bei dem Akteur*innen aus der KoKi-Branche zu intergenerationellem Lernen sprachen und Erfolgsfaktoren für einen gelungenen Generationenwechsel aufzeigten (S.24). Den inhaltlichen Abschluss des Samstags stellte eine Live-Abstimmung über die Machbarkeit von Standardinhalten ab, die damit wichtiges

Feedback in das ÖMiK-Projekt zurückspielten (S. 26). Der Sonntagvormittag stand im Zeichen eines Debattierclubs, bei dem verschiedene, bewusst zugespitzte Thesen präsentiert und in großer Runde durchaus kontrovers diskutiert wurden (S. 28). Abgerundet wurde der Kongress von einer thematisch stimmigen FilmAuswahl, die die Gastgeber*innen vor Ort kuratierte (S. 30).

Johannes Litschel

Gesamtverantwortung:
Johannes Litschel

Konzeption:
Sarah Adam, Neriman Bayram, Janis Kuhnert,
Johannes Litschel, Fabian Schauern

Finanzen:
Johannes Litschel, Fabian Schauern

Gastgeber*innen:
Kinemathek Karlsruhe, AFK am KIT,
Kino im Blauen Salon (HfG)

Gefördert von:
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien,
Filmförderungsanstalt,
MFG Baden-Württemberg

Sponsoren:
Sparkasse Karlsruhe,
Stadt Karlsruhe,
LKK Baden-Württemberg

Key Visual und Grafik:
Georg Starzner



kino im blauen salon



LKKbawü
Landesverband
Kommunale Kinos
Baden-Württemberg

Grüßworte



Liebe Gäste,

im Namen der Stadt Karlsruhe allen Vertreter*innen des Bundesverbands kommunale Filmarbeit, der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg sowie von kommunalen und nicht-gewerblich arbeitenden Kinos aus ganz Deutschland ein herzliches Willkommen in Karlsruhe!

Ich freue mich sehr, dass der 19. Bundeskongress der kommunalen Kinos, anlässlich des 50jährigen Jubiläums unseres kommunalen Kinos Kinemathek Karlsruhe e.V. in Karlsruhe in der Kinemathek, aber auch am KIT und an der Hochschule für Gestaltung (HfG) stattfindet.

Die Kinemathek Karlsruhe gehört zu den ersten gemeinnützigen Filmkunsthäusern Deutschlands und die Kino- und Filmstadt Karlsruhe ist heute ohne die Kinemathek nicht mehr zu denken! Im Bundesverband kommunale Filmarbeit sind aus Karlsruhe außerdem noch der Akademische Filmkreis am KIT, das Kino im Blauen Salon der HfG und das Stummfilmfestival Karlsruhe vertreten.

Das gemeinsam von Stadt Karlsruhe und der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg geförderte Kommunale Kino Kinemathek ist seit 2010 hier im Passagehof im ehemaligen Kurbelkino von Hubertus Wald verortet. Im letzten Jahr hat der Jazzclub Karlsruhe nach vierjähriger Umbauzeit hier im Obergeschoss seinen Konzertbetrieb aufgenommen. Seitdem haben wir hier ein einzigartiges Kulturzentrum mit Filmkunst und Jazzmusik unter einem Dach mitten im Zentrum der Stadt.

Karlsruhe ist nicht nur Filmstadt, sondern seit 2019 auch Deutschlands erste und einzige UNESCO Creative City of Media Arts. Neben unserem „Medienkunsttanker“ ZKM, dem Zentrum für Kunst und Medien, mit benachbarter Hochschule für Gestaltung ist unter anderem auch die Kinemathek ein

wichtiger Akteur der City of Media Arts. Sie präsentiert z.B. auf ihrer sogenannten „PhonoLuxMaschine“ - der Projektionswandfläche im Foyer - immer wieder Medienkunstwerke verschiedener Medienkutschaffender. Auch die LED-Installation am Eingangsdach wird regelmäßig mit wechselnden neuen Arbeiten medienkünstlerisch bespielt.

Liebe Vertreter*innen des veranstaltenden Bundesverbands kommunale Filmarbeit, Sie haben ein spannendes Tagungsprogramm zusammengestellt! Viele Themen Ihres Kongresses mit dem Titel „The Future is now!“ beschäftigen nicht nur die Kommunalen Kinos, sondern auch die gesamte Kulturszene. Seien es Fragen der Resilienz und Struktur in unserer krisenhaften Zeit, Fragen zum intergenerationellen Lernen und des Wissenstransfers oder das omnipräsente Thema des Umweltschutzes in der Kulturarbeit. Es ist nicht nur wichtig, dass Kultur diese Themen aufgreift und behandelt – es ist wichtig, dass dies über alle Sparten hinweg geschieht, denn nur so erreichen wir ein breites Publikum. In diesem Sinne danke ich Ihnen, dass Sie den Herausforderungen der Zeit so überzeugend mit Ihrer Arbeit begegnen.

Ich wünsche Ihnen allen einen erfolgreichen und erkenntnisgewinnenden Kongress sowie einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und in unseren kommunalen Kinos.
Dominika Szope
Leiterin des Kulturamtes der Stadt Karlsruhe



Meine Damen und Herren,
sehr geehrte Teilnehmer*innen
des Bundeskongresses,

auch im Namen der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg darf ich Sie alle in „The Länd“ begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass Sie alle wieder einmal bei uns in Baden-Württemberg zu Gast sind.

Kinos, sowohl die kommunalen wie die gewerblichen Kinos, haben es nicht leicht. Viele andere Branchen haben die Corona-Krise letztlich unbeschadet überstanden, es wird wieder so viel gegessen, so viel geflogen wie vorher, so viel gereist. Es werden auch wieder so viele Filme geschaut. Nur auf andere Weise. Diese Filme werden mehr und mehr auf dem iPad oder dem Homescreen geschaut und weniger im Kino. Deshalb haben die Kinos die Umsatzzahlen von 2019 nicht wieder erreicht.

Ist das schlimm, kann man fragen. Brauchen wir Kinos? Die Antwort ist klar, ja wir brauchen Kinos, ganz unbedingt. Und wir brauchen Kommunale Kinos. Gerade die kommunalen Kinos bieten dem Film als Kultur- und Kunstform ein Forum. Und sie sind in ländlichen Räumen und Übergangsgebieten oft die letzten sozialen Gemeinschaftsorte, laden zum gemeinschaftlichen Kulturerlebnis, zum Austausch, zur Reflexion und ganz allgemein zur Begegnung ein.

Umso wichtiger ist Ihr Kongress, weil er den deutschen Kommunalen Kinos ein Ort der Reflexion und der Begegnung ist.

In einem für den Bundesverband kommunale Filmarbeit e. V. ungewohnten Anglizismus ist der 19. Bundeskongress der Kommunalen Kinos mit dem Motto „The Future Is Now“ überschrieben. Aber warum auch nicht? Sogar bei der MFG Unternehmensbeteiligung gibt es solche programmatischen Titel: Eine interne Konzeption für die Umsetzung weiterer sozialer und ökologischer Maßstäbe und Unternehmensstrategien heißt „MFG goes Future“. Wir

sind also noch auf dem Weg, während Sie uns offensichtlich schon einen Schritt voraus und in der Zukunft angekommen sind. Dazu darf ich Ihnen herzlich gratulieren.

Dass Kommunale Kinos eine Erfolgsgeschichte sind gilt in besonderer Weise für Baden-Württemberg, das über einen sehr aktiven Landesverband verfügt und über die meisten Kommunalen Kinos in einem deutschen Bundesland. Ihre Zahl ist kontinuierlich gestiegen und bei der zurückliegenden Verleihung der Kinopreise des Kinemathekverbundes sind wieder etliche KoKis aus Baden-Württemberg – in Esslingen, Freiburg, Pforzheim und hier in Karlsruhe – für ihre besonderen Filmprogramme ausgezeichnet worden.

Nicht zuletzt auch Dank der nach wie vor einmaligen Kofinanzierung durch eine institutionelle Förderung, für die die MFG auch in Zukunft Partner an Ihrer Seite sein wird, sehen nicht wenige daher mit einem neidischen Blick auf unser Bundesland und das vergleichsweise dichte Netz an Spielstätten. Wir bei der MFG geben nämlich in der Regel 50 % des Zuschusses, den die Kommune gibt.

Nun werden wir oft gefragt, ob wir diese Kofinanzierung der MFG auch in diesen schwierigen Zeiten aufrechterhalten können. Die gute Nachricht ist, dass unser Etat auch für 2025 nicht gekürzt wird. Aber das heißt auch, dass wir nicht mehr haben als in vergangenen Jahren. Und das heißt also: Sollten es in Zukunft mehr KoKis werden, die antragsberechtigt werden, müssen wir denselben Kuchen unter mehr Kinos verteilen und jedes Kommunale Kino würde weniger Geld bekommen.

Zurück zu Ihrem Kongress:

Die Organisatoren des Bundeskongresses weisen völlig zu Recht darauf hin, dass man sich auf dem erreichten Status nicht ausruhen darf, sondern die Zukunft im Blick behalten muss, um sein jeweiliges Publikum zu binden oder neue Besucher*innen hinzuzugewinnen. Eine gesicherte Grundfinanzierung erlaubt Spielräume und mehr Flexibilität bei der täglichen kuratorischen Arbeit. Aber in einer Gesellschaft mit so starken Verschiebungen bei der Mediennutzung, den Sehgewohnheiten, den Einstellungen und dem Freizeitverhalten ist auch das Geld und die Flexibilität über die die KoKis verfügen, kein Garant für dauerhaften Erfolg.

Folgerichtig geht es in den nächsten Tagen um zukunftssträchtige Themen. Wie zum

Beispiel die soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Dass Sie sich vor allem über diese Aspekte austauschen wollen, findet unsere volle Unterstützung. Denn es sind genau jene Ziele, denen sich auch die MFG seit geraumer Zeit verschrieben hat und zu deren Umsetzung wir mithilfe unserer Beratungs- und Fördermaßnahmen auch die Filmbranche ermuntern möchten.

Schön, dass Sie sich mit der Frage beschäftigen, ob ökologische Mindeststandards auch für das Kino gelten dürfen. Das ist besonders für uns interessant, weil die MFG den Arbeitskreis Green Shooting leitet, der diese ökologischen Standards gegründet hat: weniger fliegen, weniger Einweggeschirr, keine Generatoren etc.

Allerdings heißen die Mindeststandards seit 2 Jahren gar nicht mehr ökologische Mindeststandards, sondern ökologische Standards.

Was die ökologische Komponente anbetrifft, so stellen wir bei der MFG schon seit einer Weile fest, dass immer mehr Anträge für Investitionsförderungen von den Kolleginnen und Kollegen aus dem gewerblichen Sektor darauf abzielen, die Häuser so umzugestalten, dass weniger Energie und Ressourcen verbraucht werden und die Betreiber umweltbewusster agieren können, bei der Energieversorgung vielleicht sogar autark werden. Und wir sehen: Es gibt gute und in finanzieller Hinsicht realistische Konzepte und Lösungen, die auch mit überschaubarem Aufwand umgesetzt werden können.

Mehr soziale und ökologische Nachhaltigkeit bzw. Verantwortung sind übrigens auch zwei Aspekte, die in der Neufassung des Gesetzes zur Novellierung der Bundesfilmförderung angestrebt und explizit herausgehoben werden. Aber wie wir alle wissen, ist dieses „Future“ leider noch nicht angekommen bzw. beschlossen. Wir müssen uns in Sachen FFG leider noch in Geduld fassen.

Soziale Nachhaltigkeit betrifft ja auch sie, die Kommunalen Kinos. Ohne ein hohes Maß an persönlichem Einsatz und Ehrenamt ist die erfolgreiche Arbeit der Kommunalen Kinos kaum denkbar. Aber natürlich darf das nicht zu Selbst- oder Fremdausbeutung führen. Auch eine hinreichende Altersvorsorge und soziale Absicherung der Angestellten sollte für Einrichtungen, die mit ihrem Filmprogramm oft auf gesellschaftliche Missstände hinweisen,

keine Illusion sein. Es ist eine ständige Gratwanderung. Und ich freue mich, dass Sie sich dieser schwierigen Diskussion stellen.

Aber natürlich werden Sie in den kommenden Tagen auch inhaltlich diskutieren. Entscheidend bleibt für die KoKis das Angebot von unbekanntem, neuen Themen und Ästhetiken in Filmen, die in anderen Häusern und Kanälen, die vom Boxoffice leben müssen, in solchem Maße nicht angeboten werden – wenn sie denn überhaupt noch angeboten werden.

Aber auch die politische Verantwortung für die KoKis wird immer größer. Die sozialen Netzwerke neigen in einem immer stärkeren Maße zur Blasenbildung, d. h. sie spielen den Konsumenten immer mehr Inhalte zu, die denen ähneln, die die Nutzer ohnehin schon kennen und die deren vorgefasste Meinungen und Vorurteile bedienen.

Trotz des schier unendlichen Angebots an Inhalten im Netz: Immer weniger werden die User mit Widersprüchen, unbequemen Fragen und ästhetischen Zumutungen konfrontiert werden. Im Gegenteil. Die Intoleranz und Ignoranz gegenüber vielen Schiefen und Problemen in Teilen unserer Bevölkerung liegt nicht zuletzt an dem audiovisuellen Content, der Tag für Tag im Netz angeboten und konsumiert wird.

Ihre tägliche kuratorische Arbeit können die Kommunalen Kinos geradezu als Gegenentwurf zu dieser medialen Blasenbildung sehen. Ihre Aufgabe ist nicht zuletzt die bewusste Konfrontation mit heiklen Themen und ästhetischen Strategien, die nicht auf das Bekannte und Bewährte setzen, sondern die für Inspirationen und Irritationen sorgen und die Toleranz, Geduld und Offenheit einfordern: gegenüber gesellschaftskritischen, sowohl regionalen wie globalen Themen, gewagten ästhetischen Ansätzen und nicht zuletzt gegenüber den Themen, den Protagonisten und den Darstellungen von Minderheiten und Randgruppen in unserer Gesellschaft.

Die Kommunalen Kinos bleiben also unverzichtbar und waren nie wertvoller als heute. Dafür, für Ihr unermüdliches Engagement, möchte ich mich von Herzen bedanken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erfolgreiche Zukunft und inspirierende und erfolgreiche Gespräche in den nächsten Tagen.

Carl Bergengruen
Geschäftsführers der MFG Baden-Württemberg

Die vier Karlsruher BkF-Kinos im Dialog

Kinostadt Karlsruhe - Zukunft & Visionen

Zum Auftakt des Kongresses präsentierten sich die vier Karlsruher BkF-Mitglieder in einer lockeren Vorstellungsrunde. Im gemeinsamen Gespräch ergaben sich ein Nachdenken über die Vorzüge und Herausforderungen der unterschiedlich organisierten und gelagerten Institutionen sowie eine Analyse der Kinolandschaft vor Ort.

Als an diesem Abend gastgebende Institution, stellte sich die **Kinemathek Karlsruhe** als erstes vor. Die Kinemathek ist das kommunale Kino Karlsruhes und fast seit Beginn als Verein mit Leitungsebene (Geschäftsführung), Team und Vorstand organisiert. In 2024 feierte sie ihr 50-jähriges Jubiläum – dies war Anlass, in die Zukunft zu schauen. Bspw. wurden in den letzten Jahren sehr umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen in Angriff genommen. Von interner Organisationsentwicklung mit Neuaufstellung der inhaltlichen Arbeit, bis



© Paul Needham

zum Umbau zu einem Zweisaalkino. Mit dem Jazzclub als neuen Nachbar entsteht hier mitten in der Innenstadt ein größerer Kulturort. Carmen Beckenbach und Mark Teuscher erzählen lustige Episoden, teilen interessante Erfahrungen, und legen offen, wie viel Zeit und Energie es gekostet hat, die Kinemathek

als Kulturinstitution fit für die Zukunft zu machen. Im täglichen Spielbetrieb gilt es, „viele Bälle gleichzeitig in der Luft halten“ um die Vielschichtigkeit des Angebots zu bewahren. So werden neben den kuratierten Programmen auch neuere Filme gezeigt, Filmschaffende eingeladen, Diskussionsveranstaltungen organisiert, Filmbildungsprojekte initiiert; auch Sonderveranstaltungen und Filmfestivals sind ein wichtiger Teil des Programmspektrums sowie die Arbeit mit Communities und einem jungen Publikum und das Engagement in der lokalen Kulturpolitik. Beim Bundeskongress präsentiert die Kinemathek ihr neu entwickeltes, Format Doppelbelichtung. In den beiden Sälen laufen zwei Filme gleichzeitig, ohne dass das Publikum weiß, welcher Film in welchem Saal läuft und was sie gleich sehen werden. Danach findet in gemütlicher Atmosphäre im Foyer ein Austausch über die gesehenen Filme statt, dabei entsteht eine Stimmung, ähnlich wie bei einem Filmfestival.

Eine andere, eher DIY-basierte

Heranggehrnshensweise ans Kinomachen hat das jüngste der präsentierten Kinos, das **Kino im Blauen Salon**, das an der Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG), also der Kunsthochschule angesiedelt ist – was für die Publikumsgewinnung einen großen Vorteil darstellt. Julia Senger und Philip Lawall

zeigten Fotos vom dem kürzlich erfolgten (Um)Bau des in blau gehaltenen Kinosaals und erzählten von der Entstehungsgeschichte und Gegenwart. 2009 gründete sich auf Initiative von Thomas Heise, damaliger Professor für Film, eine Gruppe aus Studierenden, die regelmäßig Kinovorführungen veranstaltete. In den letzten Jahren wurde diese Praxis professionalisiert. Für die Unterstützung durch BkF-Mitglieder und Geschäftsstelle und der AG Unikinos im BkF bedankte sich das Team hier vielfach. Seit Februar 2024 sind sie offiziell als Verein organisiert mit ca. 25 aktiven Mitgliedern. Dabei hat sich die Institutionalisierung gelohnt, denn so konnte das Programm 2024 zum ersten Mal beim Kinopreis des Kinematheksverbundes eingereicht werden - und ist gleich mit dem ersten Platz in der Kategorie „Kino das zurückblickt“ ausgezeichnet worden. Das Kino im Blauen Salon spielt 2-3 mal im Monat ein kuratiertes Programm, meist mit 35mm und 16mm Kopien, eingebunden in einen Abend mit DJ, Visuals und Cocktails in entspannt-improvisierter Kunsthochschulatmosphäre.

Ähnlich gelagert ist auch die Arbeitsweise des **Akademischen Filmkreis Karlsruhe AFK**, des ältesten aller akademischen Filmclubs, gegründet 1954 und am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) angesiedelt. Organisiert ist der AFK als Verein mit ca. 10 aktiven studentischen Mitgliedern. Und auch die Zielgruppe sind hauptsächlich Studierende, für die jedes Semester ein ebenso interessantes, wie unterhaltsames Filmprogramm zusammengestellt wird: neben ausgesuchten Highlights der letzten Jahre auch bekannte Klassiker, Sonderveranstaltungen und Kurzfilme. Charlotte Röder und Carl Seitz gaben Einblicke in die Herausforderungen, an einer Universität Kino zu machen, denn für die Vorstellungen nutzt der AFK den mitten im Campus gelegenen Hertz-Hörsaal mit 250 Plätzen, einem 4K und zwei 35mm Projektoren. Mit viel Energie und Engagement, Dekoration durch Poster, mit Popcorn-Maschine und Getränkeangebot verwandelt das Team während des Semesters 2x pro Woche dessen Foyer in einen gemütlichen Aufenthaltsbereich.

Das vierte Karlsruher Mitglied im BkF ist kein Kino, sondern ein Festival, **das Stumm-**



© Paul Needham

filmfestival Karlsruhe, das vom Déjà Vu-Film e.V. getragen wird, findet in den letzten Jahren zum größten Teil in der Kinemathek Karlsruhe statt. Begonnen hat es 2002 mit einem Stummfilmwochenende und findet seitdem jährlich an verschiedenen Orten in Karlsruhe statt. Josef Jünger, der gemeinsam mit Maria Adorno das Programm gestaltet, berichtet von den Anfängen, und den aktuellen Schwierigkeiten bei der Finanzierung der technisch anspruchsvollen Stummfilmvorführungen.

In seiner programmatischen Ausrichtung möchte das Festival Filmgeschichte anders denken, und präsentiert Stummfilme wegen ihres künstlerischen Anspruchs, Geschichten hauptsächlich mit visuellen Mitteln zu erzählen. Jede Edition hat einen thematischen Schwerpunkt, zum Beispiel *Einbruch des Phantastischen*, *Das Kino der 1920er Jahre*, oder *Kinolandschaften*. Meist werden Filme gezeigt, die in Deutschland produziert wurden, wobei sich dies den letzten Jahren

erweitert hat, da Maria Adorno ihren Lebensmittelpunkt in Italien und somit viele Kontakte zu Cineteca Bologna hat. Erwähnenswert ist auch die Internetseite des Stummfilmfestivals, auf der sich die, in einem nachhaltigen Forschungsprojekt, zusammengetragenen Informationen zur frühen Kinogeschichte in Karlsruhe und mit allen Programmen seit 2012 auch ein umfangreiches (Recherche-)Archiv finden.

In den sich schon während der Vorstellungen ergebenden Gesprächen wird deutlich, wie viele offizielle Kooperationen und informelle Verbindungen es untereinander gibt, hier besteht in der Tat ein Netzwerk, wie die Beteiligten (teils selbst überrascht) feststellten. Interessant für das Publikum ist auch die Besonderheit, dass alle drei Kinos regelmäßig 35mm Kopien spielen. Dabei hat jede Institution ihr eigenes Profil, eigene Zielgruppe und Community. Obwohl Karlsruhe offiziell *UNESCO City of Media Arts* ist, finden sich unter diesem Mantel allerdings kaum Kulturinstitutionen zusammen – ebenfalls eine überraschende Feststellung. Neben den Unterschieden in der Programmgestaltung verdeutlichen sich hier auch die unterschiedliche Zeitlichkeit in der konkreten Kinoarbeit wie im Nachdenken über Kino. Die beiden Unikinos denken und planen in eher kürzere Zeiträume wie 1-2 Semester, die Stummfilmtage im ein-Jahres Rhythmus, die Kinemathek sehr viel langfristiger.

Dabei sind alle vier Institutionen aktuell gut aufgestellt und haben die zukünftigen Generationen im Blick. Die Ressourcen bei den Uni-Kinos sind zwar geringer aber gesichert, der Nachwuchs durch den Wechsel der Studierenden (meist) gegeben und die Energie und Engagement in den Vereinen ungebrochen. Die Stummfilmtage sind als temporäres Event flexibel und können sich verändernden Gegebenheiten schnell anpassen. Mit dem Umbau hat die Kinemathek Karlsruhe einen großen Schritt in die Zukunft gemacht und probiert schon jetzt viele neue Formate aus.

Die Zukunft kann also kommen, bzw. ist schon da.

Sarah Adam

Keynote Resilienz: Nicht kleinzukrisen!

Wie kommunale Kinos mit Krisen umgehen können



© Nils Hasenau

Krisen erscheinen uns inzwischen häufig als allgegenwärtig – ob gesellschaftliche Umbrüche, wirtschaftliche Herausforderungen oder ökologische Bedrohungen. Gerade kommunale Kinos, die häufig mit begrenzten Ressourcen arbeiten, stehen vor der Aufgabe, sich auf teils schwer vorhersehbare Ereignisse vorzubereiten und ihre Handlungsfähigkeit zu erhalten. Hier hilft es, sich die Resilienz der eigenen Organisation genauer anzuschauen und zu verbessern. Im betterplace lab haben wir dazu kürzlich eine Studie veröffentlicht: „Nicht kleinzukrisen! Was die Zivilgesellschaft resilient macht“ Basierend auf meiner Keynote beim Bundeskongress im Dezember 2024 fasse ich in diesem Beitrag zusammen, wie kommunale Kinos ihre Resilienz stärken können – mit konkreten Tipps, die ihr in euren Teams ausprobieren könnt.

Was genau ist Resilienz, wenn wir auf Organisationen schauen?

Organisationale Resilienz ist die erlernbare Fähigkeit einer Organisation, einen Umgang mit Krisen zu finden, um langfristig handlungsfähig zu bleiben. Das bedeutet auch: Resilienz ist keine Eigenschaft, die man hat oder nicht hat, sondern eine Fähigkeit, die Organisationen aufbauen können. Dabei spielen verschiedene Elemente zusammen: Auf Grundlage ihrer jeweiligen Ressourcen auf den Ebenen der einzelnen Personen (individuell), deren Zusammenwirken (intersubjektiv) sowie der Organisation selbst (strukturell) ist eine resiliente Organisation imstande, passende Handlungsstrategien auszuwählen, um mit der jeweiligen Krise umzugehen. In unserer Studie haben wir dafür fünf zentrale Ansatzpunkte

herausgearbeitet, die verschiedene Fähigkeiten, Praktiken und Rahmenbedingungen zusammenfassen. Diese sind „Sinn und Werte“, „Soziale Bindung“, „Führung und Struktur“, „Antizipation und Lernkultur“ sowie „Materielle Ressourcen“. Was damit jeweils gemeint ist und wie ihr daran arbeiten könnt, führe ich nun etwas genauer aus.

1. Sinn und Werte: Wofür steht ihr?

Resilienz beginnt mit einer klaren Vorstellung davon, was eure Organisation ausmacht und wohin sie will. Gerade in Krisenzeiten hilft es, eine gemeinsame Richtung zu haben. Kommunale Kinos können sich fragen: Welche Rolle wollen wir in der Gesellschaft spielen? Wie sehen wir unsere Arbeit in fünf oder zehn Jahren? Eine klare Vision gibt nicht nur Orientierung, sondern stärkt auch das Teamgefühl und den Optimismus, selbst schwierige Zeiten zu bewältigen.

Was ihr tun könnt:

Entwickelt im Team zum Beispiel eine Schlagzeile oder Titelseite aus der Zukunft. Was soll in fünf Jahren den Medien über euch berichtet werden? „Kino XY revolutioniert den Zugang zu Kultur in der Region“ – oder etwas anderes, das euch begeistert und motiviert. Auch ein gemeinsames Mantra für gute und schlechte Zeiten kann Kraft geben. Das darf auch gern humorvoll sein, z.B. „Krise? Unsere leichteste Übung“.

2. Soziale Bindung: Die Kraft der Gemeinschaft

Resilienz ist keine Einzelleistung – sie entsteht durch starke Bindungen innerhalb und außerhalb von Organisationen. Eine Kultur des Miteinanders sorgt dafür, dass Krisen gemeinsam getragen werden können. Dabei ist es wichtig, im Team jederzeit offen und vertrauensvoll zu kommunizieren, aber auch mit anderen Organisationen und lokalen Akteuren Netzwerke zu knüpfen.

Was ihr tun könnt:

Plant regelmäßige Arbeitstreffen, in denen ihr nicht nur anstehende Aufgaben besprecht, sondern auch persönliche Anliegen teilen könnt. Ihr könnt zum Beispiel auch im Team eine „Gebrauchsanweisung“ für jede*n von euch erstellen: Welche Aufgaben geben dir

Energie, welche rauben sie dir? Wie erkennst du, dass jemand Unterstützung braucht? Nach außen lohnt es sich, Verbindungen zu anderen Kinos, kulturellen Einrichtungen und politischen oder wirtschaftlichen Akteuren zu stärken und kontinuierlich zu pflegen. Denn gerade in Krisenzeiten ist es viel wert zu wissen, wen ihr ansprechen oder von wem ihr Unterstützung erwarten könnt.

3. Führung und Struktur: Flexibel, aber klar

Eine resiliente Organisation braucht Strukturen, die auch in Krisensituationen funktionieren – und das bedeutet oft, flexibel zu sein. Hierarchien, die in normalen Zeiten sinnvoll erscheinen, können in Krisen hinderlich sein. Euer Kino profitiert davon, wenn alle wissen, wer wofür verantwortlich ist und wie Entscheidungen im Notfall auch schnell und pragmatisch getroffen werden können, ohne klassische Entscheidungswege einzuhalten. Dafür müssen alle über eine gewisse Eigenverantwortung und den Zugang zu den relevanten (d.h. nicht unbedingt allen) Informationen und Ressourcen verfügen – eine Frage des guten Kommunikations- und Wissensmanagements.

Was ihr tun könnt:

Schaut euch im Team bestimmte Krisenszenarien genauer an mit Blick darauf, wie Entscheidungen getroffen werden: Wie würdet ihr zum Beispiel reagieren, wenn ein technischer Ausfall euch lahmlegt oder wenn ein wichtiger Mittelgeber plötzlich wegbricht? Nutzt solche Übungen, um herauszufinden, wo es noch hakt. Überlegt auch, welche Kompetenzen in eurem Team bereits vorhanden sind (und zwar auch solche, von denen ihr vielleicht noch gar nichts wisst) und wie diese gezielt eingesetzt werden können. Stellt ihr fest, dass ihr bei einem Thema auf Unterstützung von außen angewiesen wärt, knüpft so bald wie möglich die Fäden zu den passenden Leuten – bevor die Krise da ist.

4. Lernkultur und Antizipation: Aus Krisen wachsen

Resilienz bedeutet nicht nur, Krisen zu überstehen, sondern aus ihnen zu lernen. Euer Kino sollte eine Kultur fördern, in der Fehler nicht versteckt, sondern offen besprochen werden. Diese Ehrlichkeit hilft auch, vielleicht

entstandene Verletzungen anzuschauen und zu heilen. Gleichzeitig ist es wichtig, vorausschauend zu planen und Szenarien zu entwickeln, die euch auf mögliche Krisen vorbereiten.

Was ihr tun könnt:

Richtet eine Routine ein, nach der ihr nach jedem Projekt oder jeder Krise reflektiert: Was lief gut? Was könnte besser laufen? Und was haben wir gelernt? Und wie geht es uns mit dem Ergebnis? Ergänzend könnt ihr plausible Worst-Case-Szenarien durchspielen. Welche Ressourcen bräuchtet ihr, wenn ihr beispielsweise kurzfristig neue Technologien einführen müsst? An welchem Stellen macht es Sinn vorausschauend zu investieren? Und wo reicht es, zu wissen, wen ihr im Notfall anrufen könnt?

5. Materielle Ressourcen und Zusammenarbeit: Die Basis sichern

Finanzielle Mittel, eine gute technische und räumliche Ausstattung – all das gehört zu den Grundlagen, die deine Organisation stabil halten. Das ist und bleibt absehbar auch gerade im zivilgesellschaftlichen und kulturellen Bereich eine zentrale Herausforderung. Gleichzeitig könnt ihr auch mit Blick auf die materielle Basis viel gewinnen, wenn ihr euch über euren eigenen Bereich hinaus vernetzt. Kooperationen mit anderen Organisationen, Unternehmen oder der Politik schaffen zusätzliche Möglichkeiten, um flexibel auf Krisen zu reagieren.

Was ihr tun könnt:

Überprüft, auf wie vielen Beinen eure Finanzierung steht: Ist es nur eins? Dann droht ihr schnell umzufallen. Wie könnt ihr eure Finanzierung diverser aufstellen? Spinnt gern mal komplett rum und macht erst im nächsten Schritt den Realitätscheck – vielleicht kommt ihr so auf neue Ideen. Erstellt auch eine Liste mit Ansprechpartner*innen in eurer Region: Welche Firmen könnten euch in einem Engpass unterstützen? Gibt es Politikerinnen oder Verwaltungsstellen, die euch helfen könnten? Eine enge Verbindung zu lokalen Partnern sorgt dafür, dass ihr im Notfall nicht allein dasteht.

Ein wichtiger Punkt zum Abschluss: Resilienz ist kein Ziel, das ihr irgendwann abhaken

könnt. Die Resilienz der eigenen Organisation zu stärken ist ein fortlaufender Prozess, bei dem ihr immer wieder reflektieren und nachjustieren müsst, denn auch die Welt um euch herum verändert sich ständig. Jede Herausforderung ist eine Gelegenheit, neue Fähigkeiten zu entwickeln und eure Organisation stärker zu machen. Gleichzeitig geht es nicht darum, den Krisen hinterherzuhecheln. Resilienz hat in einer langfristig orientierten und transformativen Lesart auch den unbedingten Anspruch, gesellschaftliche Entwicklungen zu gestalten. Dabei geht es darum, Krisen „das Wasser abzugraben“, bevor sie überhaupt eintreffen können. Hier können kommunale Kinos ganz sicher einen Beitrag leisten. Außerdem tut es Teams aus unserer Erfahrung auch einfach gut, zu sehen, wo ihre Stärken liegen – etwa bei der Visionskraft oder dem Zusammenhalt im Team – und zu merken, dass sie ihre Schwachpunkte nicht nur erkennen, sondern auch effektiv bearbeiten können.

Kommunale Kinos sind besondere Orte, die nicht nur Kultur vermitteln, sondern auch gesellschaftliche Resilienz fördern können. Indem ihr die beschriebenen Resilienzressourcen im Team in den Blick nehmt, könnt ihr Zuversicht gewinnen, dass euer Kino nicht nur Krisen übersteht, sondern auch langfristig als eine feste Säule für gesellschaftlichen Diskurs und Zusammenhalt bestehen bleibt.

Josefa Kny,
betterplace lab



Dr. Josefa Kny forscht im betterplace lab zu (zivil-)gesellschaftlicher Resilienz und Transformationsprozessen. Durch Workshops, Reflexionsimpulse und Prozessbegleitung möchte sie dazu beitragen Veränderungslust und Handlungsspielräume in sowie zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft zu vergrößern. Josefa studierte Politikwissenschaft und Zukunftsforschung in Berlin und Stockholm und promovierte in sozial-ökologischer Transformationsforschung - mit Vorliebe für praxis- und wirkungsorientierte Ansätze.

STARTHILFE
Resilienz in zivilgesellschaftlichen Organisationen

Organisatorische Resilienz ist die Fähigkeit einer Organisation, einen Umgang mit Krisen zu finden, um langfristig handlungsfähig zu bleiben. Sie umfasst zu verstehen, warum (1) die einzelnen Personen, (2) die Zusammenhänge im Team sowie (3) die Organisation selbst über bestimmte Ressourcen verfügen (Sinn und Werte, soziale Bindung, materielle Ressourcen, Antizipation und Lernkultur, Führung und Struktur). Wie sie diese Ressourcen einsetzen und wie sie sie in einer Krise einsetzen können.

Sinn & Werte
Merkmale: ...
Was ihr tun könnt: ...

Soziale Bindung
Merkmale: ...
Was ihr tun könnt: ...

Führung & Struktur
Merkmale: ...
Was ihr tun könnt: ...

Antizipation & Lernkultur
Merkmale: ...
Was ihr tun könnt: ...

Materielle Ressourcen
Merkmale: ...
Was ihr tun könnt: ...

Wie ist euer Kino? Wie geht es euch?
Was ist euer Kino? ...
Was ist euer Kino? ...
Was ist euer Kino? ...

Was ist euer Kino? ...
Was ist euer Kino? ...
Was ist euer Kino? ...
Was ist euer Kino? ...

Workshop Resilienz:

Resilienz im Kinobetrieb

Ein Blick auf Herausforderungen und Chancen



© Frieder Brehm

Resilienz ist ein Begriff, der in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, insbesondere im Kontext von Kulturbetrieben wie Kinos. Die Kinobranche hat sich als äußerst widerstandsfähig erwiesen, trotz Herausforderungen wie der zunehmenden Beliebtheit von Streaming-Diensten, den Nachwirkungen der Covid-Pandemie, der aktuellen wirtschaftlichen Krise und knappen Kassen bei öffentlichen Förderern.

Aber wie funktioniert Resilienz in einem Kino und in einem Kino-Team? Dies wurde in einem Workshop während des Bundeskongresses mit der Fragestellung „Welche Prozesse haben die Resilienz im Kino und bei den Kinomacher*innen gestärkt“.

Im Workshop nach der „1-2-4-All“ Methode konnte zuerst jeder für sich nachdenken und seine Überlegungen in stufenweise größer werden Gruppen diskutieren.

Gruppe 1

Beim anschließenden Zusammentragen der Ergebnisse dieser Gesprächsrunden zeigte sich insbesondere die **Wichtigkeit der inneren Resilienz** bei den Teilnehmenden. Hier war die Bedeutung der eigenen Aktivität sehr wichtig. Man möchte selbst agieren und Ergebnisse dieser Aktionen sehen, statt nur passiv auf äußere Herausforderungen

reagieren zu müssen oder in der Entwicklung stehen zu bleiben. In der Diskussion wurde rausgearbeitet, wie wichtig es ist zum einen eine große Vision als „Big Picture“ zu haben und sich gleichzeitig realistische sichtbare Zwischenziele zu setzen, um auf dem Weg Bestätigung und auch Erfolgserlebnisse zu erfahren. Als hilfreich wurden hierbei auch das Finden von kreativen Lösungsansätzen angesehen.

Ein weiterer Schwerpunkt für erfolgreiche Resilienz liegt im Bereich Vernetzung in den verschiedenen Bereichen. Zum einen innerhalb des eigenen Teams, um sicherzugehen, dass alle am selben Strang ziehen und seine Mitarbeitenden mitzunehmen. Zum anderen auch zu externen Förderern und Partnern. Gerade in den aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krisenzeiten ist ein starkes Netzwerk aus Freunden, Förderern und Partnern essenziell.

Ein weiterer wichtiger Punkt wurde in der Diskussion am Ende besprochen: Man muss **Grenzen setzen** können. Wissen, was leistbar ist und was nicht.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Resilienz im Kinobetrieb auf der Fähigkeit beruht, sich kontinuierlich anzupassen, weiterzuentwickeln und sich zu fordern, ohne sich dabei selbst zu überfordern und auszubrengen.

Moderation und Text: Fabian Liebenow

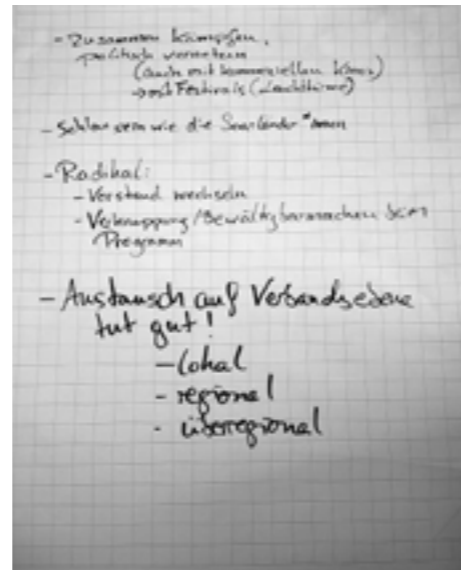
Gruppe 2

Unsere Kleingruppe kam in ihren regen Diskussionen trotz unterschiedlichster Kinoarbeit - ob ehrenamtlich, am Unikino oder mittelgroßem Kino mit mehreren Sälen - zu sehr ähnlichen Ergebnissen. Im Verlauf des Workshops wurde immer wieder die Bedeutung einer strukturierten Organisation hervorgehoben. Eine klare Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten ist förderlich für die Effizienz und schafft Sicherheit und Orientierung im Team. Auch in Krisenzeiten können klare Strukturen helfen, schneller auf Veränderungen zu reagieren. An dieser Stelle wurde auch die Notwendigkeit hervorgehoben, immer einen Blick aufs gesamte Team zu werfen und die Verantwortlichkeiten so zu verteilen, dass

Stärken und Kompetenzen der Mitarbeitenden optimal genutzt werden.

Ein weiterer Punkt, der im gemeinschaftlichen Austausch immer wieder aufkam, ist die Akzeptanz von Fehlern. Ziel der Einzelpersonen, wie auch des gesamten Kinos sollte es sein, nicht zu sehr auf vergangene Fehler zu fokussieren, oder sich in Frustration hineinzusteigern, vielmehr sollte aktiv nach Lösungen gesucht werden. Nicht alles liegt in den Händen der Kinomachenden, gerade bei Projekten mit unterschiedlicher Beteiligung können Fehler passieren, auf die kein Einfluss genommen werden kann. Interne Fehler sollen als Lernchancen und nicht als Misserfolge wahrgenommen werden.

In engem Zusammenhang damit steht die Teamkommunikation. Der regelmäßige Austausch über Projekte, Herausforderungen und Erfolge hilft dabei, eine starke Teamkultur zu entwickeln. Dabei kann es auch hilfreich sein nicht nur im Arbeitskontext zu kommunizieren, sondern auch außerhalb von Meetings und Besprechungen Raum für informelle Gespräche und gemeinsames Zusammenkommen zu schaffen. Als ebenso zentral für die organisationale Resilienz wurde in den meisten Kleingruppen die Entwicklung einer gemeinsamen Vision und konkreter Ziele im Team eingeschätzt. Diesbezüglich wurde im Workshop der Vorschlag gemacht, diese Ziele in überschaubaren Zeiträumen festzulegen



© Fabian Liebenow

und regelmäßig zu überprüfen.

Ein resilientes Team ist ein Team, in dem sich jeder Einzelne als aktiver Teil des Ganzen versteht und das Gefühl hat, etwas bewirken zu können. Echte Partizipation und ein starkes Selbstwirksamkeitsgefühl sind daher entscheidend. Wenn alle das Gefühl haben, dass ihre Beiträge wertgeschätzt und ihre Ideen ernst genommen werden, stärkt dies ihre Motivation und ihr Engagement, auch in schwierigen Zeiten aktiv zu bleiben.

Des Weiteren kam die Frage auf, ob in Krisenzeiten auch vor scheinbar radikalen Maßnahmen nicht zurückgeschreckt werden sollte. Dazu zählen beispielweise eine Programmverknappung, die nach Berichten einzelner Kinos unvermeidbar war, aber zu einer Entlastung und Neuaufstellung beitragen konnte, oder auch eine Hinwendung nach außen, wie eine Supervision, um danach gestärkt wieder hervorzugehen. Diese Schritte sind nicht leicht, können jedoch in bestimmten Krisensituationen notwendig sein, um den erfolgreichen Fortbestand eines Kinos zu sichern.

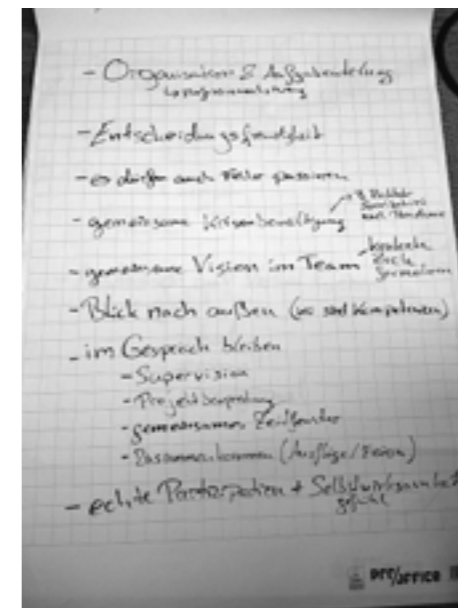
Abschließend wurde vielfach betont für die Belange aller Kinos lokale, regionale und überregionale Austauschmöglichkeiten aufzubauen und an bestehenden - wie dem Buko - festzuhalten, gemeinsam zu kämpfen, Unterstützung zu leisten und Brücken zu bauen, um auch in kommenden Krisenzeiten, auch wirtschaftlicher oder politischer Natur an gemeinsamen Lösungen arbeiten zu können.

Gruppe 3

In den letzten Jahren ist die Arbeitsbelastung sehr gestiegen. Die Palette an Aufgaben und Verantwortung wird stetig größer, aber die personellen und finanziellen Ressourcen bleiben gleich oder werden gekürzt. Oft operieren die Kinomenschen am Rande Ihrer Kapazitäten, Burnout-Gefahr ist groß.

Was hilft:

Gute Zusammenarbeit und das Gefühl, im Team zu arbeiten, stärkt die eigene Resilienz und die des Kinos. Jour Fixe Termine festsetzen und einhalten, für längere Teambesprechungen auch mal den Ort wechseln.



© Frieder Brehm

Klausurtagungen mehrfach pro Jahr führen zu positiven Erfahrungen.

Eine Umgebung schaffen, in der die Leute im Team wirklich sagen, was sie denken, **Fragen stellen**, ihre Ideen auf den Tisch bringen und man allen die Möglichkeit gibt, ihre Perspektiven einzubringen und zu diskutieren.

Gemeinsame Ziele als Team entwickeln. Wenn man ein(e) Teamkolleg*in sein will, muss man ein gute Zuhörer*in sein. Gegenseitige Wertschätzung ist wichtig, Erfolge als Team feiern.

Wenn Dinge falsch laufen, sind Nachbesprechungen und Analysen im Team wichtig, um Erkenntnisse zu gewinnen. Immer wieder **Arbeitsstrukturen reflektieren** und sich fokussieren.

Positiv ist auch der **Blick von außen** auf die Einrichtung. Nicht scheuen, bei größeren Konflikten oder Transformationsprozessen professionelle Unterstützung von außen zu holen.

Fazit:

Wir brauchen mehr Geld und adäquate Zuschüsse. Klare Aufgabenverteilungen und Organisationsstrukturen aufbauen. Öfters mal NEIN sagen, wenn die Aufgaben kaum zu bewältigen sind.

Selbstfürsorge ist wichtig. **Freizeit, Freund*innen, Familie, Sport** sollten nicht vernachlässigt werden.

Wie beim Teambuildingsprozessen sind Menschen mit sozialer Führungskompetenz wichtig. Mitarbeiter*innengespräche führen, Wertschätzung geben, Konflikte erkennen, analysieren und mit dem Team angehen.

Zum Schluss:

Manchmal operieren die Kinos über lange Zeiträume mit einer immer größeren Palette von Aufgaben und Problemen, die sich manchmal von denen unterscheiden, die sie ursprünglich lösen sollten.

Krisenakzeptanz und Gelassenheit üben. In der Türkei sagt man „Kismet“ :-)

Moderation und Text: Neriman Bayram

Fishbowl Antizipation & Lernkultur

Intergenerationelles Lernen und Wissenstransfer



v.r.n.l.: Judita Kovac (Kandern), Laura Sommer (Moderation, Frankfurt), Lars Schulze-Falck (Darmstadt), Christiane Schleindl (Nürnberg), Holger Tepe (Bremen, Gastsitz) © Lennart Losensky

Im Themenkomplex 2 „Antizipation und Lernkultur“ beleuchtete ein Panel im Fishbowl-Format Erfahrungen mit intergenerationellen Lernprozessen in der kommunalen Kinoarbeit. Mit dem zu Beginn leeren Gastsitz stand allen Zuhörenden frei, sich spontan in die Diskussion einzubringen. Die drei Kinomacher*innen auf dem Podium vertraten verschiedene Kinos und Generationen: **Judita Kovac** (Kommunales Kino Kandern) lebt als Architektin, Autorin und VHS-Dozentin mit Mann und Tochter in Kandern. Sie startete ihre Kinoarbeit 2022 direkt mit der Mitarbeit im Vorstandsteam des KoKi, im April 2024 übernahm sie den Vereinsvorsitz. **Lars Schulze-Falck** (Studentischer Filmkreis an der TU Darmstadt) stieg 2018 während seines Studiums in die ehrenamtliche Unikino-Arbeit ein. Hauptberuflich ist er Software-Entwickler, seine gesammelte Unikino-Erfahrung trägt er seit 2024 auch in der AG Unikinos weiter. **Christiane Schleindl** (Filmhaus Nürnberg) ist seit 40 Jahren in der kommunalen Kinoarbeit in Nürnberg aktiv. Nach ihrem Einstieg ins KommKino in den 1980er Jahren gründete sie im Jahr 2000 das

Filmhaus und leitete das Haus bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2024. Sie ist darüber hinaus langjähriges Mitglied des BkF-Vorstands.

Im Rückblick auf den eigenen Einstieg in die kommunale Kinoarbeit berichteten die drei Panelist*innen von der vorhergehenden Begeisterung für das Programm des jeweiligen Kinos und erinnerten sich auch an gewisse Schwellenängste vor dem Einstieg. Es sei hilfreich gewesen, sich schnell Verbündete zu suchen und alle Bereiche der Kinoarbeit gründlich kennenzulernen. Eine Erkenntnis, die die drei auch in ihrer heutigen Rolle bei der Einarbeitung neuer Menschen im Hinterkopf behalten.

Zwei der vertretenen Kinos hatten gerade einen Leitungswechsel hinter sich: Christiane Schleindl sei es ein großes Anliegen gewesen, rechtzeitig einer neuen Generation Platz zu machen. Für die Übergabe habe sie sich mit ihren Nachfolgern zwei Jahre Zeit gegeben. Das gegenseitige Wissen über die unterschiedlichen Talente und Stärken habe ermöglicht, die Aufgaben sinnvoll zu verteilen und sich auch bei Meinungsverschiedenheiten

respektvoll und produktiv aneinander abarbeiten zu können. Ihre ehemalige Stelle wurde aufgeteilt und das Filmhaus wird nun von einer Doppelspitze geleitet. Judita Kovac habe die Leitung des Kinovereins Kandern 2024 eigentlich nur übernommen, weil zum entscheidenden Zeitpunkt niemand anderes gewollt habe. Von großem Vorteil seien die bereits intensiv erarbeiteten flachen Hierarchien im Team gewesen.

Judita Kovacs erstes umgesetztes Anliegen in ihrer neuen Funktion bestand darin, die vorher bei einer Person liegende Programmauswahl in einen Gruppenprozess zu transformieren. Mittlerweile werde das monatliche Programm des *Koki Kandern* von drei bis sieben Menschen im Team erarbeitet. Die Programmgestaltung im *Filmkreis Darmstadt* ist hingegen traditionell ein Großgruppenprozess und wird derzeit semesterweise mit ca. 25 Mitgliedern gestaltet. Dabei habe sich ein fest geregelter Ablauf etabliert: In einer zwölfstündigen Sitzung werde aus ca. einhundert Filmvorschlägen per Abstimmung und Punktesystem sachlich und konzentriert

ein Halbjahresprogramm mit drei Filmen pro Woche zusammengestellt. Ein Prozess, der im täglich spielenden *Filmhaus Nürnberg* mit festangestellten gut vernetzten und erfahrenen Kurator*innen freilich anders abläuft. Christiane Schleindl betonte allerdings, wie wichtig regelmäßige Impulse von außen seien, beispielsweise bei der Organisation von Festivals oder in Filmclub-Formaten: „Wenn du nicht im Fluss bleibst, bist du irgendwann mal verrückt.“

Aus dem Publikum wurden mögliche **Generationenkonflikte** angesprochen. Christiane Schleindl betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung gegenseitigen Respekts und einer reflektierten Sicht auf sich selbst. Schulze-Falck berichtete, im Unikino sei weniger ein Alters- als ein Erfahrungsunterschied festzustellen. Es sei manchmal nötig, neue Mitglieder zunächst etwas zu bremsen und ihnen für ihre ersten Umsetzungen vorher zu ermöglichen, sich alles in Ruhe anzuschauen. Kovac merkte an, bei neuen Impulsen sei es wichtig auch nicht auf ein „Das haben wir schon probiert, das funktioniert nicht“ zu bestehen. Dieselbe Idee zu einem späteren Zeitpunkt könne eben nun genau die richtige sein.

Im Filmkreis wird der Wissenserhalt durch „Altmitglieder“ besonders gepflegt: Ehemalige stehen mit ihrem Erfahrungsschatz, der bei einigen nach Ende des Studiums auch weiterhin in der kommunalen Kinoarbeit wachsen konnte, bei Fragen zur Verfügung. Lars Schulze-Falck erklärte: „Ich persönlich mache das seit sechs Jahren. Aber ich habe siebzig Jahre Geschichte hinter mir.“ Eine Ebene weiter geht die 2024 fest etablierte AG *Unikinos* im BkF in der er und weitere Mitglieder von traditionsreichen bis neu gegründeten Unikinos bei regelmäßigen Treffen in den Austausch gehen. Neben dem Ausloten gemeinsamer politischer Handlungsmöglichkeiten sei ein weiteres Ziel, eine umfassende Datenbank zur Kopierenrecherche aufzubauen.

Da neue Mitglieder in den Teams kommunaler Kinos meistens aus Reihen des eigenen Publikums erwachsen und aus dem Plenum angemerkt wurde, wie schwer es momentan fiele, Jugendliche und junge Erwachsene überhaupt zu erreichen, wurde diese Frage

mit reger Beteiligung bearbeitet. Kinos an Hochschulstandorten berichteten von und rieten zu Zusammenarbeit mit Universitäten und Studierenden. Beispielsweise führe im *Zebrakino Konstanz* eine Kooperation mit dem AStA merklich zu Publikumszuwachs. Gepaart mit einem Trailer und einer Homepage-Unterseite, die an der Mitarbeit Interessierten den ersten Einstieg erleichtere, kommen auch verstärkt neue Menschen ins Kino-Team. Aus dem *KoKi Freiburg* berichtete Neriman Bayram von Erfolg mit partizipativen Kooperationen. Es sei in der Zusammenarbeit entscheidend, wirklich Raum und Gestaltungsfreiheit zu geben, die jungen Menschen ernst zu nehmen und dabei als Kino auch programmatisch Risiken einzugehen.

Auf die Frage, wie man bei partizipativen Ansätzen mit Programmvorschlägen umgehen solle, die inhaltlich eher das Programm der Multiplexe widerspiegeln und damit nicht ins Profil eines kommunalen Kinos passten plädierte Lars Schulze-Falck für eine offene Haltung auch gegenüber punktueller Programmierung von Blockbustern. Im Filmkreis seien gerade Abende mit Filmen des Mainstreams die besten Gelegenheiten, neue Mitglieder zu gewinnen. Dies seien dann nicht alles Cineast*innen, aber das müsse man schließlich auch nicht sein, um beispielsweise einen Projektor bedienen zu können. Auch in Kandern programmiert Judita Kovac einmal im Monat bewusst einen Blockbuster. Einige Besucher*innen seien gerne bereit, auf Filme länger zu warten und sie dafür schließlich in „ihrem“ Kino zu sehen, statt ins nächste Multiplex zu fahren. Judita Kovac plädierte als Vertreterin eines Kinos ohne benachbarten Unistandort für eine entspannte Haltung was das Alter neuer Mitglieder angehe. In Kandern passe der höhere Altersschnitt im Kino eben zur demografischen Situation. Die engagiertesten Mitglieder seien Neurentner*innen und von diesen kämen ja auch immer welche nach. Reiner Hoff regte die AG *Unikino* dazu an, ihre Mitglieder bewusst dazu aufzurufen, die gesammelte Kinoerfahrung nach dem Studium in ihren lokalen kommunalen Kinos einzubringen.

Holger Tepe übernahm den letzten Gastsitz und schilderte aus Bremen, bei Koope-

rationen mit Studierenden im *City 46* habe sich der Peer-to-Peer-Ansatz mit Unterstützung aus dem Kino-Team als sehr fruchtbar erwiesen. In dieser Zusammenarbeit habe er festgestellt, dass bei den Studierenden teils immense Schwellenängste vorlägen. Ihm sei in der Zusammenarbeit wichtig, sich dieser bewusst zu werden um aktiv und vertrauensvoll unterstützen zu können.

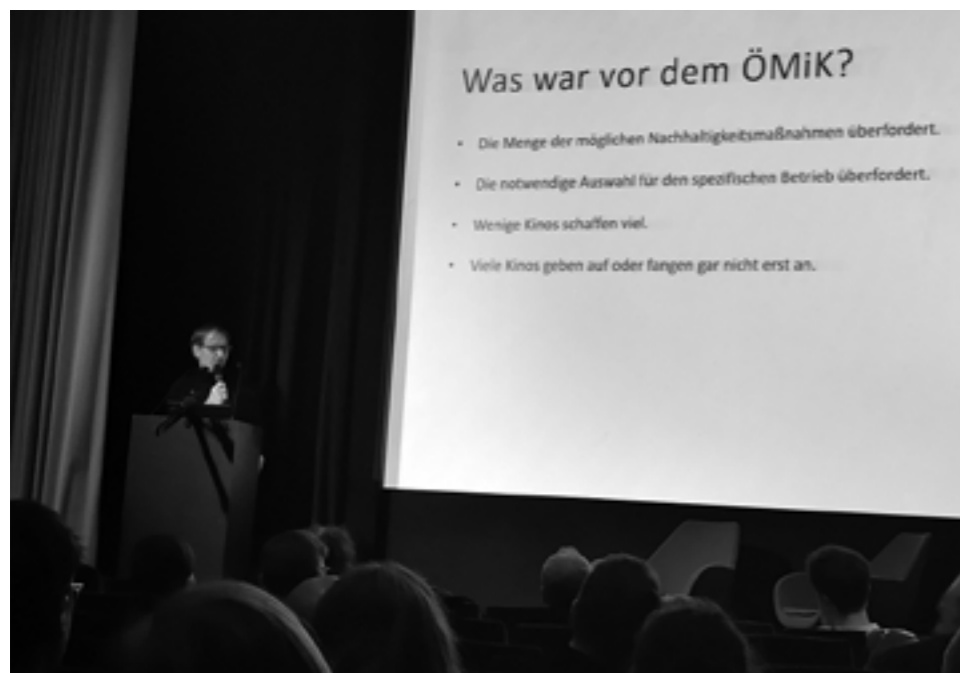
Abschließend sei betont, dass der Themenkomplex und der Austauschbedarf zum Ende der Veranstaltung noch lange nicht erschöpft war. Christiane Schleindl merkte im Kontext Generationswechsel beispielsweise die besonderen Herausforderungen im Umgang mit städtischen Strukturen an, die noch ausführlich zu besprechen seien. Deutlich wurde in jedem Fall, dass intergenerationelle Lernprozesse nicht ausschließlich innerhalb einzelner Kinos, sondern auch auf Verbandsebene reichhaltig und ermutigend mit Erfahrung im Rücken nach vorne blicken lassen.

Moderation & Text: Laura Sommer

Ökologische Nachhaltigkeit

Ökologischer Mindeststandard für Kinos (ÖMiK)

Was können Kinos leisten?



Das ÖMiK-Team © Fabian Schahren

Am Samstag fand eine Veranstaltung zum Thema ökologischer Mindeststandard für Kinos (ÖMiK) statt. Die Initiative, ein gemeinsames Projekt der Verbände Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V., AG Kino – Gilde e.V. und HDF KINO e.V. wird durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert. Ziel ist es, bis

Mai 2025 einen praxistauglichen ÖMiK zu entwickeln und die Ergebnisse auf dem Kinokongress 2025 zu präsentieren. Der Bedarf für einen einheitlichen ökologischen Mindeststandard ergibt sich aus der wachsenden Komplexität und Vielzahl möglicher Nachhaltigkeitsmaßnahmen. Vielen Kinos fehlt ein klarer Leitfad, um erste Schritte in Richtung

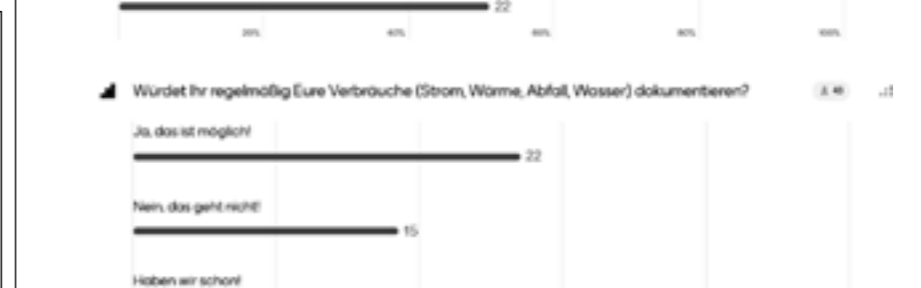
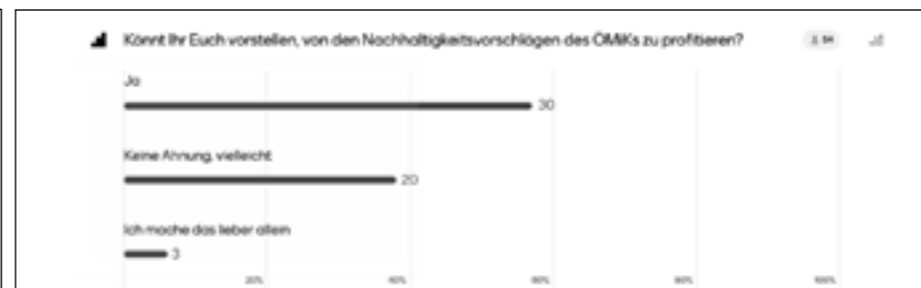
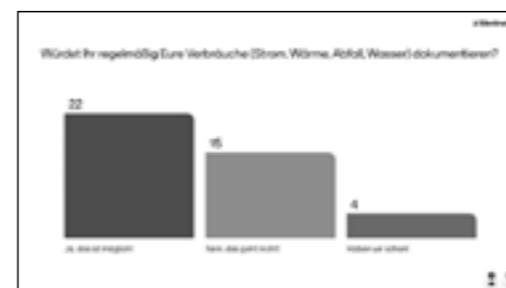
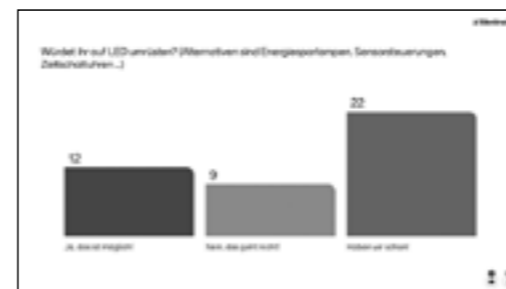
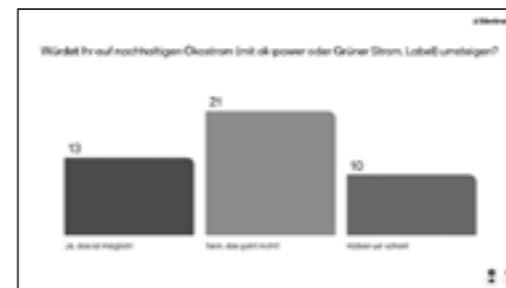
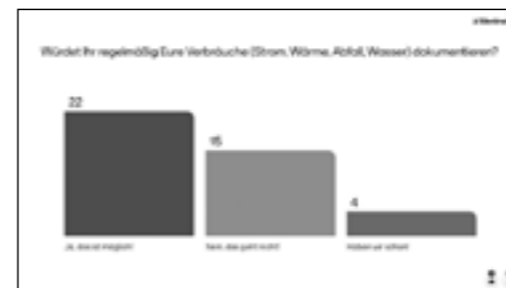
mehr Nachhaltigkeit zu unternehmen. Bisher schaffen einige wenige Betriebe beeindruckend viel, während andere aufgrund von Unsicherheiten oder fehlenden Ressourcen aufgeben oder gar nicht erst beginnen.

Die Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreter*innen der beteiligten Verbände, stellte den aktuellen Stand der Entwicklung des ÖMiK vor. Vorgesehen ist eine Checkliste, die Kinos praktische Handlungsempfehlungen bietet. Diese wird in drei Kategorien unterteilt: **Pflichtmaßnahmen**, die jedes Kino umsetzen kann, **Kürmaßnahmen**, die mit größeren Investitionen verbunden sind, sowie **zusätzliche Themen** wie Leitbildentwicklung, Zielsetzung, Zuständigkeiten, Weiterbildung und Teamarbeit. Ein digitaler Test, der als Teil einer geplanten Webseite umgesetzt wird, soll es Kinobetreibern ermöglichen, die notwendigen Maßnahmen einzusehen und den Umsetzungsstatus zu dokumentieren.

Ein Highlight der Veranstaltung war eine **interaktive Umfrage via Mentimeter**, an der sich rund 50 Vertreter*innen kommunaler Kinos beteiligten und damit die ersten waren, die die neuen Standardinhalte sichten und bewerten konnten. Sie gaben Feedback zu einer Reihe von exemplarischen Nachhaltigkeitsfragen, darunter die Nutzung von Ökostrom, der Umstieg auf LED-Beleuchtung, die Dokumentation von Verbräuchen, die Integration regionaler, fairer und biologischer Produkte, regelmäßige Weiterbildungen im Umweltschutz sowie die Verwendung von umwelt-zertifizierten Reinigungsmitteln. Die Umfrage zeigte eine hohe Bereitschaft zur Umsetzung der Maßnahmen, soweit dies technisch und strukturell möglich ist. Herausforderungen bestehen vor allem bei kommunalen Kinos, die an lokale Energieversorger gebunden sind.

Die Veranstaltung war wegen der Möglichkeit des direkten Feedbacks der vielen teilnehmenden Kinobetriebe ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des ÖMiKs. Die Ergebnisse werden in die finale Entwicklung des Standards, der 2025 in Baden-Baden vorgestellt werden soll, eingearbeitet.

Vortrag & Text: Daniel Wuschansky



Diskursive Nachhaltigkeit

Innerer Kompass der kulturellen Kinopraxis:

Debattierclub „4 Thesen - 4 Antworten?“

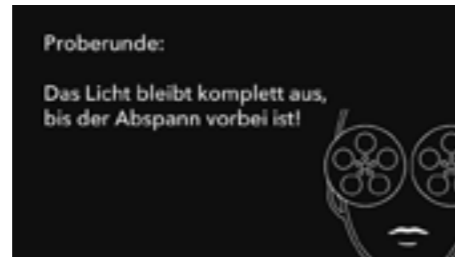


© Frieder Brehm



Am letzten Tag des Bundeskongresses fanden sich die Teilnehmenden im Hertz-Hörsaal des KIT, seit 1954 Spielstätte des traditionsreichen Akademischen Filmkreis Karlsruhe, zu einem Debattierclub ein. Darin wurden von der Moderation bewusst zugespitzte und provokant formulierte Thesen präsentiert, die sich mit dem Kino als kultureller Praxis, aber auch mit konkreten Fragen der Filmpräsentation befassten. Das Publikum wurde aufgefordert – gemäß des Themenkomplexes „Leidenschaft und Haltung“ – direkt Stellung zu nehmen: Hand aufs Herz und Karten hoch. Grünes Kärtchen für Zustimmung, rot für Ablehnung. Und dann gleich nochmal Farbe bekennen, also Mikro übernehmen und die eigene Haltung erklären. Spannend: Einstimmigkeit gab es bei keiner These, regen Austausch bei allen.

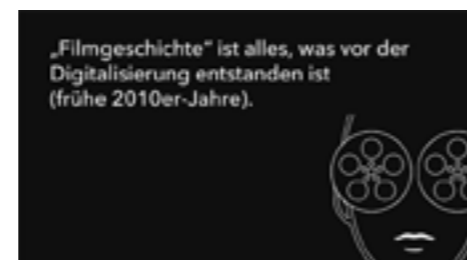
Recht deutlich war das Stimmungsbild noch bei der schnellen Proberunde zum Einstieg, in der eine Positionierung zur Ansage



„Das Licht bleibt aus, bis der Abspann vorbei ist“ gefordert wurde. Dieser These stimmte die Mehrheit des Hörsaals zu. Die vergleichsweise wenigen, die ihre rote Karte gezückt hatten, begründeten dies aber weniger mit dogmatischer Grundüberzeugung, sondern eher mit situativem Pragmatismus: „Wenn das Publikum eh schon komplett den Saal verlassen hat, darf das Kino-Team auch früher Feierabend machen.“

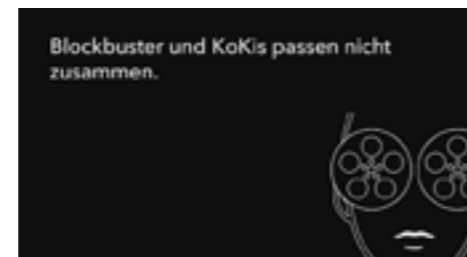
Bei der These „Filmgeschichte ist alles, was vor der Digitalisierung entstanden ist (frühe 2010er-Jahre).“ fiel die Rückmeldung bereits stark gemischt aus. Bei der anschließenden Aussprache wurden bei den Teilnehmenden, die rote Karten gewählt hatten,

verschiedenste alternative Einordnungen angeboten. So sahen einige der Teilnehmenden bereits frisch ausgewertete Filme umgehend als Teil der Filmgeschichte, nach dem Motto: Morgen ist heute schon gestern. Anderen kam der in der These angebotene Zeitraum, der die Digitalisierung in den 2010er Jahren als Scheidepunkt anbot zu kurz vor, um die historische Bedeutung eines Films rückwirkend beurteilen zu können. Filmgeschichte, so der Tenor dieser Vertreter*innen, habe doch immer noch viel mit wirklicher Geschichte zu tun, mit 35 Millimeter, Schwarzweiß und einem anderen zeithistorischen Kontext. Halten wir fest: Die weiterführende Frage an dieser Stelle ist, welche Kriterien hier überhaupt zur Anwendung kommen und wie wir filmhistorische Relevanz interpretieren.



Bereits in anderen Veranstaltungen des Wochenendes von einigen Kongressteilnehmenden ausgiebig diskutiert, wurden nun alle zu einer klaren pro-contra-Positionierung zur Aussage „Blockbuster und KoKis passen nicht zusammen.“ gebeten. Hier war eine Mehrheit roter Karten zu erkennen, also Ablehnung der These und folglich grundsätzliche Offenheit für Filme des Mainstreams im eigenen Kinoprogramm. Die Gegner*innen von Blockbustern im eigenen Programm sahen die

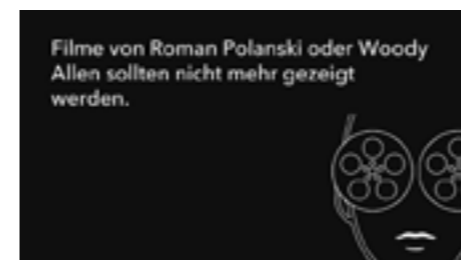
Daseinsberechtigung der Kommunalen Kinos gegenüber den Multiplexen an dieser Stelle in Frage gestellt und betonten den kommunalen Bildungsauftrag. Dem gegenüber führten Redner*innen hingegen die Wünsche ihres Kinopublikums ins Feld, über die man sich



nicht hinwegsetzen dürfe oder berichteten, dass ihr Kinoprogramm ohne Publikumsmagneten wirtschaftlich schlicht nicht funktioniere. Von vielen Teilnehmenden wurde ein kreativer Umgang mit Filmen des Mainstreams gefordert und mit Beispielen unterfüttert: Auch ein kommerzieller Film, ja sogar ein reiner Blockbuster könne bei entsprechender Rahmung, mit Gästen oder in sorgfältig kuratierten Reihen ein spannender Programmpunkt im kommunalen Kino sein: Male Gaze oder die Repräsentation von BiPoC im amerikanischen Kino beispielsweise ließe sich schließlich auch anhand von Marvel Filmen diskutieren, vielleicht sogar noch besser.

An dieser These fiel besonders die Bedeutung des jeweiligen Kinostandorts ins Gewicht: Einige Landkinos ohne weitere Leinwände in der Umgebung betrachten es stärker als Teil ihrer Aufgabe, im Sinne einer Grundversorgung Filme aller Couleur zu zeigen, da ihr Publikum diese ansonsten gar nicht auf der Leinwand sehen könne. Wohingegen einige der Kinos aus dichteren, städtischen Kinoszene eben bewusst nicht zeigen, was schon in den kommerziellen Kinos in der Nähe läuft.

Der vierten These „Immer wenn eine analoge Kopie vorliegt, sollte diese auch gezeigt werden.“ konnte von einigen Kinos schon deswegen nicht zugestimmt werden, weil sie keine analogen Abspielmöglichkeiten (mehr) zur Verfügung haben. Entgegen der Debattierclub-Regeln reckten einige der Teilnehmenden gleich beide ihrer Karten zu einem entschiedenen „Jein“ in die Höhe und bemerkten, es käme neben der Frage nach der bevorzugten Sprachfassung ganz klar auf die Qualität der zur Verfügung stehenden Kopien an. In Einzelfällen überwogen die Vorteile der digitalen Fassung bei aller Liebe für analoges Kino. An die Präsentation des ÖMiK-Projekts vom Vortag anknüpfend, wurde bei weiten Transportwegen auch eine Kosten-Nutzen-Abwägung im ökologischen Sinne gefordert. Es gab allerdings auch fest entschlossene Verfechter*innen, analoge Abspielmöglichkeiten immer zu bevorzugen, wobei hier aber selbst innerhalb einzelner Kino-Teams die Meinungen auseinandergingen.



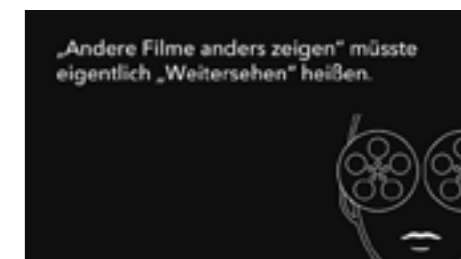
Nach den vier angekündigten Thesen wurde als Bonus-Runde -nach der Klarstellung, dass es sich im Folgenden nicht um eine tatsächliche Abstimmung zur Änderung des Verband-Slogans handelte- den Teilnehmenden die von Holger Tepe (City 46, Bremen) aufgestellte These „Andere Filme anders zeigen müsste eigentlich Weitersehen heißen.“ vorgestellt. Eine schnelle Positionierung über die Karten fiel dem Plenum hier deutlich schwer, desto angeregter wurde anschließend aber über das „Andere“ diskutiert, nachdem zu einer Reflexion und den möglicherweise erkennbaren elitär erhobenen Zeigefinger eingeladen wurde. So gab es durchaus auch die Haltung, dass das Motto in seiner aktuellen Form gerade dem Anspruch gerecht werde, die Filmvielfalt zu stärken, indem bewusst Unterrepräsentiertes einen Platz bekäme. Ebenso wurde aber auch in Frage gestellt, ob dieser Slogan (stünde er tatsächlich über der Kinopforte) nicht sogar abschreckend wirken könne, da er nicht zuletzt eine Dichotomie zwischen „dem Einen“ und „dem Anderen“ aufmachen könnte. Eine Diskussion, die (vielleicht auf dem kommenden Bundeskongress?) noch ausführlich und fruchtbar fortgeführt werden wird.

Immer wenn eine analoge Kopie vorliegt, sollte diese auch gezeigt werden.



Der vierten These „Immer wenn eine analoge Kopie vorliegt, sollte diese auch gezeigt werden.“ konnte von einigen Kinos schon deswegen nicht zugestimmt werden, weil sie keine analogen Abspielmöglichkeiten (mehr) zur Verfügung haben. Entgegen der Debattierclub-Regeln reckten einige der Teilnehmenden gleich beide ihrer Karten zu einem entschiedenen „Jein“ in die Höhe und bemerkten, es käme neben der Frage nach der bevorzugten Sprachfassung ganz klar auf die Qualität der zur Verfügung stehenden Kopien an. In Einzelfällen überwogen die Vorteile der digitalen Fassung bei aller Liebe für analoges Kino. An die Präsentation des ÖMiK-Projekts vom Vortag anknüpfend, wurde bei weiten Transportwegen auch eine Kosten-Nutzen-Abwägung im ökologischen Sinne gefordert. Es gab allerdings auch fest entschlossene Verfechter*innen, analoge Abspielmöglichkeiten immer zu bevorzugen, wobei hier aber selbst innerhalb einzelner Kino-Teams die Meinungen auseinandergingen.

„Andere Filme anders zeigen“ müsste eigentlich „Weitersehen“ heißen.



Moderation: Laura Sommer, Johannes Litschel
Text: Laura Sommer

Filmprogramm

Doppel:Belichtung meets Zeitprisma

Marc Teuscher bei der Vorstellung des Zeitprisma © PaulNeedham



Der Bundeskongress ist neben dem Austausch von Positionen und Inhalten auch die Plattform für gastgebende Kinos, ihr eigenes Programm sowie ihre Formate und Ideen der Branche zu präsentieren. In diesem Jahr in der Kinemathek: das kommunikative Filmformat Doppelbelichtung und Zeitprisma, die moderne Reise in die Kinovergangenheit.

Doppel:Belichtung

Das Format DOPPEL:BELICHTUNG ermöglicht die Sichtung zweier thematisch passender Filme und einen intensiven Austausch darüber: Zwei Filme werden parallel gezeigt und das zweimal. So besteht die Möglichkeit, sie nacheinander anzuschauen. Dazwischen gibt es eine bewusst lange Pause, in der zur Stärkung vegane Suppen angeboten werden. Die Pause dient als Raum für Erfahrungsaustausch, Nachdenken und Nachfragen. Damit werden nicht nur filmische Perspektiven vermittelt und im direkten Vergleich gegenübergestellt; gleichzeitig wird der Austausch über Filme und deren Themen niedrigschwellig und in aktivierender Atmosphäre angeregt. Das Angebot, beide Filme zu sehen und im Gespräch dazwischen die Sinne zu schärfen, ermöglicht eine vergleichende Auseinandersetzung mit dem Film als Kulturgut. Diese Präsentationsweise schafft also neue Zusammenhänge, regt zu Diskussionen an und eröffnet faszinierende Kommunikationsanlässe. Der Eintritt ist frei, die Suppe kostenlos.

Gestaltet wird das Format von einer Gruppe von Menschen mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten und biografischen Hintergründen. Was alle auf unterschiedliche Art und Weise verbindet, ist das Medium Film, das Kino und der Wunsch, darüber ins Gespräch zu kommen. Die Filmveranstaltungen sollen einen Raum der Begegnungen schaffen.

Und Lust aufs Kino machen!

<https://doppelbelichtung.org/>

Zeitprisma

Zeitprisma ist eine interaktive, in Echtzeit generierte Bild- und Textcollage. Archivmaterial der Kinemathek Karlsruhe e.V. wird in immer neuen, sich fließend ändernden Konstellationen dargestellt. Die Arbeit anlässlich des

50-jährigen Jubiläums des Vereins repräsentiert fünf Jahrzehnte kommunaler Filmkulturarbeit und Filmgeschichte.

Welche Filme wurden in den letzten 50 Jahren in der Kinemathek gezeigt? In welchen gesellschaftlichen, politischen, künstlerischen und historischen Kontexten wurden sie präsentiert? Und wie erging es dem Kino selbst? Mithilfe eines berührungsempfindlichen Bildschirms können Besucher*innen des Foyers Einfluss auf die Zusammenstellung nehmen. So können zum Beispiel bestimmte Zeitspannen in der Geschichte auf einer Zeitachse angewählt oder einzelne Facetten vergrößert werden, um mehr über deren Inhalt zu erfahren.

Für die Umsetzung wurden über 1600 Dokumente in einem aufwändigen Prozess digitalisiert. Der Karlsruher Medienkünstler Nic Eßer hat die Arbeit Zeitprisma anschließend in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten entwickelt, gestaltet und umgesetzt. *Gefördert im Rahmen des Projektförderprogramms für Medienkunst der UNESCO City of Media Arts Karlsruhe 2023.*
<https://www.cityofmediaarts.de/de/werke/zeitprisma-2024/>

Freitagabend - Kinemathek Karlsruhe

Doppel:Belichtung

Unbekanntes vom Neuen Deutschen Film - 2 Filme, 1 Gespräch

ICH BIN EINE ELEFANT, MADAME

R: Peter Zadek | DE 1969 | 100 Min. | Dt. OV, DCP.

DAS BROT DER FRÜHEN JAHRE

R: Herbert Vesely | DE 1962 | 89 Min. | Dt. OV, 35 mm.

Samstagabend - Kino im Blauen Salon, HfG

Nachtwache: Pattern Language

EL NIDO DEL SOL

Mexiko | 2021 | Regie: Colectivo Los Ingrávidos | 5 min | 16mm | Ohne Dialog

MEDITATION

USA | 1971 | Regie: Jordan Belson | 5 min | 16mm | Ohne Dialog

PATTERN LANGUAGE

USA | 2017 | Regie: Peter Burr | 11 min | DCP | Ohne Dialog

JEUX DES REFLETS ET DE LA VITESSE

Frankreich | 1925 | Regie: Henri Chomette | 8 min | DCP | Ohne Dialog

JÜM-JÜM

BRD | 1967 | Regie: Werner Nekes, Dore O. | 9 min | 16mm | Ohne Dialog | mit Dore O.

KUSTOM KAR KOMMANDOS

USA | 1965 | Regie: Kenneth Anger | 3 min | 16mm | Ohne Dialog | mit Sandy Trent

ARABESQUE FOR KENNETH ANGER

USA | 1961 | Regie: Marie Menken | 5 min | 16mm | Ohne Dialog | mit Willard Maas, Kenneth Anger

CINQ MINUTES DE CINÉMA PUR

Frankreich | 1926 | Regie: Henri Chomette | 5 min | DCP | Ohne Dialog

PLACE MATTES

USA | 1987 | Regie: Barbara Hammer | 8 min | 16mm | Ohne Dialog

WALKING CYCLE

USA, China | 2017 | Regie: Wenhua Shi | 8 min | DCP | Ohne Dialog

CORRIDOR

USA | 1970 | Regie: Standish Lawder | 23 min | 16mm | Ohne Dialog

TRADE TATTOO

Vereinigtes Königreich | 1937 | Regie: Len Lye | 5 min | 16mm | Ohne Dialog

Go! Go! Go!

USA | 1962 | Regie: Marie Menken | 12 min | 16mm | Ohne Dialog

Mehr Infos zur Nachtwache



Sonntag - AFK Karlsruhe

Kult-Kurzfilme und ein Überraschungsfilm

aus dem Slow Cinema

DER HAHN IST TOT

DE | 1988 | Regie: Zoltan Spirandelli | 11 Min. | 35 mm | deutsch

DIE FARBEN DES PARADIESES

RANG-E KHODA

IR | 1999 | Regie: Majid Majidi | 88 Min | DVD | deutsch

IN ARCHIVEN WÜHLEN

Besondere Dokumentarfilme
der 75. Berlinale



Tricia Tuttle © Richard Hübner Berlinale 2024

Die neue Berlinale Leiterin Trisha Tuttle konnte aufatmen, Claudia Roths Last-Minute-Zuschuss in Höhe von 1,9 Millionen Euro ermöglichte doch noch ein angemessenes 75. Jubiläum. Eine Grabesstille am Potsdamer Platz konnte verhindert werden, da die beiden alten Säle des Arsenal-Kinos im entleerten Filmhaus bespielt und unweit des Berlinale Palastes das Stage Bluemax Theater eröffnet wurden. Die von Tutteles Vorgänger Carlo Chatrigan geschaffene Sektion „Encounters“ ersetzte Tuttle durch die Nachwuchs-Sektion „Perspectives“, eine achtbare Duftmarke der neuen Leiterin. Wie gehabt war der Wettbewerb schwach, die Filmperlen möchten sich lieber in Cannes untergebracht wissen. Nur THE BLUE TRAIL von Gabriel Mascaro (Brasilien), BLUE MOON von Richard Linklater (USA, Irland) und – wie nicht anders zu erwarten – Radu Jude KONTINENTAL' 25 (Rumänien) stachen heraus, so allgemeiner Tenor. Die ersehnte und auch befürchtete Hollywoodisierung des Publikumsfestivals blieb trotz einiger US-Filmstars aus, dafür waren rund 200 Filme vielfältiger Formen und Inhalte vor allem in den Nebensektionen zu sehen. Darunter auch Dokumentarfilme, die sich ausschließlich aus historischem Archivmaterial zusammensetzen und in Kommunalen Kinos sowie auf Filmfestivals ein interessiertes Publikum finden können: THE LONG ROAD TO THE DIRECTOR'S CHAIR von Vibeke Løkkebergs (Norwegen) im Forum Spezial und BAJO LAS BANDERAS, EL SOL von Juanjo Pereira (Argentinien, Paraguay, Frankreich, Deutschland) im Panorama.

FRAUEN KÄMPFEN SICH AUF DEN REGIESTUHL

Die norwegische Regisseurin Vibeke Løkkebergs hat in einem Archiv ihr verloren geglaubtes Archivmaterial wiederentdeckt und daraus den Dokumentarfilm THE LONG ROAD TO THE DIRECTOR'S CHAIR über das „Erste Internationale Frauenfilm-Seminar“ im Westberliner Kino Arsenal realisiert. Sie hatte selbst 1973 mit „Abortion“ (1971) daran teilgenommen und das Event mit Interviews von filmschaffenden Frauen auf 16mm dokumentiert. Nichtsahnend, dass daraus 50 Jahre später ein Dokumentarfilm

wird, verschaffen sich die Frauen darin lange vor „MeToo“ Gehör.

Die beiden Organisatorinnen des Festivals, das aus Fördergründen „Seminar“ genannt wurde, waren Claudia von Alemann und Helke Sander. Sie kamen in den späteren 1970er und frühen 1980er-Jahren als Filmemacherinnen zu einem gewissen Ruhm. Dann verschwanden sie wie die meisten Regisseurinnen mit feministischem Anspruch von der Bildfläche. Der „Frauenfilm“, so wurden Filme von Frauen damals bezeichnet, hatte aus Sicht der Produktionsfirmen und Fernsehredaktionen ausgedient. Als wenn das Thema Geschlechtergerechtigkeit nur ein kurzfristiges Zeitgeist-Phänomen wäre. Claudia von Alemann sicherte ihr Überleben später ähnlich wie die Filmemacherin Jutta Brückner mit der Lehre an Filmhochschulen.

„YOU HAVE TO BE BETTER“

Løkkeberg fängt mit ihrer Kamera zum einen beschwingte Atmosphäre dieses ersten feministischen Filmfestivals ein. Zum anderen sind es die Gespräche mit den filmschaffenden Frauen. Selten ist lediglich ein Schwarzbild mit Audio-Mitschnitten des Austauschs unterlegt. Der ausschließlich aus dem Archivmaterial montierte Film kann gerade dem jüngeren Publikum den Urgrund der immer noch anhaltenden Kämpfe um Geschlechtergerechtigkeit in der Filmbranche bewusst machen: Die damals gut ausgebildeten filmschaffenden Frauen wollten in den 1970ern nicht mehr nur hübsch anzusehende Cutterinnen, Regie-Assistentinnen oder Redaktions-Sekretärinnen sein. Sie wollten andere Gewerke erobern. Nurith Aviv etwa, israelisch-französische Filmschaffende: „Als ich meinen ersten Film als Kamerafrau gemacht habe, haben meine männlichen Kollegen nicht mehr mit mir geredet.“ Am Anfang sei sie mit ihrer Arbeit nicht ernst genommen worden, berichtet auch die Fernsehjournalistin Angelika Wittlich. Als sich der Erfolg einstellte, wurde sie von den männlichen Kollegen vor allem als Konkurrentin wahrgenommen. Claudia von Alemann, damals freiberufliche Regisseurin beim Fernsehen, spricht von dem psychologischen Druck,

aufwändiger arbeiten zu müssen als der männliche Durchschnitt: „You have to prove, prove, prove; you have to be better, better, better.“ Alemann muss beim Fernsehen viele Kompromisse machen, um einfach Geld zu verdienen, das sie wiederum in unabhängige Filme zu feministischen Themen investiert. Bei dem einen oder anderen Projekt kommt hierbei durchaus 16mm-Umkehrfilmmaterial aus dem-Sender zu Ehren, da einfach das Geld fehlt. Helke Sander betont, die durchweg männlichen Redakteure hätten keine Ahnung von Frauen betreffenden Themen, behandelten die Regisseurinnen aber so, als wenn sie wiederum keine Ahnung hätten. Weitere Kreative wie etwa die US-Regisseurin Ariel Maria Dougherty, die Produzentin Christiane Schäfer und die damals auch beim Fernsehen aktive Journalistin Alice Schwarzer berichten von den haarsträubenden Arbeitsbedingungen für Frauen in der Branche, auch von sexueller Belästigung.

PARAGUAY: UNTER DEN FAHNEN, DIE SONNE

Als Gustavo Stroessner 1954 durch einen Militärputsch in Paraguay an die Macht kam, reagierte die Bevölkerung zunächst begeistert. Das änderte sich schnell, denn er war einer der grausamsten von den USA unterstützten Gewaltherrscher in Zeiten des Kalten Krieges. Regisseur Juanjo Pereira und sein Team durchforsteten sowohl nationale als auch internationale Archive und zeichnen mit dem gesammelten Material eine Bildcollage von Stroessners 34 Jahre währende Diktatur. Paeiras Dokumentarfilm *BAJO LAS BANDERAS, EL SOL* (UNTER DEN FAHNEN, DIE SONNE) zeigt in Anbetracht des aktuellen Machstrebens von Politiker*innen im Westen eindrücklich auf, wie sich autoritäre Diktaturen entwickeln und langjährig halten können.

SUMMENDE FLIEGEN, DONNER UND WIND

Pereira arbeitet fast ausschließlich mit visuellem Archivmaterial, unkommentiert. Vornehmlich montiert mit Material aus der internationalen Wochenschau- und TV-Berichterstattung, dazu gehört auch staatliche Propaganda. Er folgt dem Aufstieg, der Herrschaft und dem Fall Stroessners, lose chronologisch geordnet. Den Wochenschauen über den Bau eines Wasserkraftwerks folgt etwa die erschütternde Geschichte eines politischen Gegners, der auf grausame Weise gefoltert wurde. Zum Essay wird der Film nicht nur durch seine Montage, auch durch das Sounddesign von Julián Galay: Summende Fliegen, Donner, Wind und ein knisterndes Geräusch, das an das Abspiel einer alten Schallplatte erinnert. Der Sound erzeugt bei den vermeintlich neutralen TV-Bildern etwas Unheimliches. Die Mischung aus den Geräuschen und den propagandistischen Liedern, die immer mal wieder angestimmt werden, soll verstören.

Anhand der Bilder aus dem westlichen Ausland erschließt sich zudem, warum Stroessner 34 Jahre an der Macht bleiben konnte. Selbst als sich die Beweise für seine Verbrechen gegen die paraguayische Bevölkerung häufen, empfängt ihn die Welt immer noch mit offenen Armen. Auf seinen Reisen in die USA und ins westliche Europa wird er mit höchsten Ehren bedacht, da er sich in Zeiten des Kalten Krieges außenpolitisch als strammer Anti-Kommunist zu erkennen gibt. Stroessner geht sogar auf Staatsbesuch nach Bayern und reist in den Herkunftsort seines Vaters. Amnesty International empfängt ihn in Hof an der Saale allerdings gar nicht warmherzig. In einem Fernsehbeitrag geht es um ein Faktum, das heute nahezu in Vergessenheit geraten ist: Neben diversen ehemaligen Nazi-Kriegsverbrechern beherbergte Stroessner auch den Auschwitz-Arzt Josef Mengele. Zuletzt spaziert Stroessner durch seinen Garten im brasilianischen Exil, nach seiner Flucht aus Paraguay 1989. Einst nützliche und dann verjagte Diktatoren finden weltweit gemeinhin eine Herberge, inklusive Zugriff auf ihr illegal angehäuften Vermögen. Stroessners Familie gehörte damals zu den reichsten der Welt. Nie wurde er für seine Verbrechen angeklagt.

Andrea Wenzek



Vibeke Løkkeberg © bpk-Abisag Tüllmann



BAJO LAS BANDERAS, EL SOL

ANGST ESSEN FILM AUF: BROSCHÜRE ZUM 5. KONGRESS ZUKUNFT DEUTSCHER FILM

Angst ist das Gefühl unserer Zeit, prägend und allgegenwärtig. Klimawandel, Kriege, technische Transformationen wie die der Künstlichen Intelligenz, die Krise westlicher Demokratien und die geopolitische Neuordnung der Welt – all das reflektiert und verdichtet sich in unserer Angst. Auch die Filmlandschaft bleibt davon nicht unberührt, im Gegenteil: Themenfelder wie Ökologie, Politik und KI betreffen ihre Produktion unmittelbar. Während die ökologische Krise die gängigen Herstellungspraktiken in Frage stellt, gefährden rechtspopulistische Programme sowohl gesellschaftliche Minderheiten als auch die Freiheit der Kunst.

Nicht wenige Filmschaffende befürchten, durch KI entweder in ihrer kreativen Arbeit eingeschränkt oder gar ersetzt zu werden. Zudem wächst die Sorge, dass ihre Werke durch KI-generierte Inhalte urheberrechtlich verletzt werden könnten. Ferner ist das künstlerische Filmschaffen von Unwägbarkeiten und Abhängigkeiten der Förderpolitik geprägt. „Eure Angst tötet unsere Kreativität, unsere Ideen, unsere Lust am Schaffen.“ So wandten sich über 300 junge Filmschaffende in Form eines Appells auf dem 3. Kongress Zukunft Deutscher Film an die Öffentlichkeit und zielten insbesondere auf die Finanzierungs- und Denklogik der Branche.

Die Filmkultur wird von der Angst aber nicht nur heimgesucht. Von Beginn an spürt sie dieser menschlichen Grundemotion nach und verschafft unseren Phobien einen vielgestaltigen Ausdruck. Im Laufe seiner Geschichte hat das Kino zudem eigene Angst-Genres wie den Horrorfilm oder Psychothriller ausgebildet, um Angst gezielt herbeizuführen. Wie ein Trainingslager der Angst vermag es das Kino, sein Publikum leibhaftig zu ängstigen – im besten Fall, um sich diesem Gefühl lustvoll zu stellen und daran zu wachsen. Verhaltenstherapeutisch gestärkt (oder geschwächt?) verlassen wir den Kinosaal anders, als wir ihn betreten haben.

Im Kontext der Angst als Genre, Stoff, Befindlichkeit, Widersacherin und Ausdruck einer Zeitenwende findet vom 22. bis 25. April 2025 der 5. Kongress *Zukunft Deutscher Film* in Frankfurt am Main statt.

Bereits im Vorfeld erscheint eine Broschüre, die auf den Kongress einstimmen und ihn begleiten möchte. „Es sind neue Kräfte am Werk, die die alten Ängste wieder beleben“, schreibt Georg Seeßlen in seiner für diese Publikation verfassten Einleitung, die dem „Angst-Kapitel“ aus seinem 1980 erschienenen Klassiker *Kino der Angst* vorangestellt wurde. Neben Seeßlens Beitrag setzt sich Timo Baer mit den Hoffnungen und Ängsten junger Filmschaffender auseinander, während Jutta Brückner den Bürokratie-Wahnsinn im deutschen Filmbetrieb thematisiert. Franziska Margarete Hoenisch beleuchtet die German Angst und ihre Verbindung zum Horrorfilm. Elisabeth Bronfen und Julia Barbara Köhne widmen sich der Angst im Film, Susanne Martin analysiert Angst als Zeitdiagnose. Otto Teischel betrachtet das Kino als sicheren Ort gegen die Angst, während Edgar Reitz es als Ort der Zukunft entwirft. Rüdiger Suchsland stellt streitbare Thesen zur Angst auf und verkündet: „Ich bin die German Angst“. Philipp Stadelmaier widmet sich Robert Kramer, Uri Aviv fragt „Why fear?“ und Roger Behrens denkt über das Kino im Zeitalter der Angst nach.

Kenneth Hujer

INFORMATION

Unter folgendem Link kann die Publikation eingesehen werden:
https://lichter-filmfest.de/media/250204_zdf_publikation2025_a4_04_rz_web_es.pdf

NETZWERK AGNÈS VARDA: ESSAYISMEN, FEMINISMEN, MODERNISMENS

29. Internationales Bremer Symposium zum Film
Vom 7.-10.5.2025 im CITY 46 / Kommunalkino Bremen e.V.

Agnès Varda (1928–2024) war eine außergewöhnlich kreative und produktive Persönlichkeit, die über Dekaden als Wegbereiterin des modernen Films die künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten des Kinos erweiterte. Anhand der Netzwerkfigur blickt das 29. Bremer Filmsymposium über Autorin und Werk hinaus auf soziale und ästhetische Verbindungslinien – mit einem Programm aus elf Lang- und Kurzfilmen und vielfältigen Beiträgen aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, der Schweiz, der Türkei und den USA.



DIE STRÄNDE VON AGNÈS © cine-tamaris 2008

Vardas essayistische Methode der Cinécriture versteht sich auf das Auf-sammeln, Reflektieren und Assoziieren von Stoffen, Bildern und Geschichten. Vardas autobiografischer Film *DIE STRÄNDE VON AGNÈS* (2008) zeigt, wie sie sich mit ihrem Leben, ihrem Alter, ihren Beziehungen und ihren Filmen befasst. Dazu spricht Christa Blümlinger (Paris) über Vardas kreative Wechselspiele zwischen Film, Fotografie und Malerei. Als Besonderheit der Cinécriture beleuchtet zudem Stefan Drees (Berlin) Vardas Einsatz von Musik.

Varda erzählt durchweg von Zusammenhalt unter Frauen und körperlicher Selbstbestimmung. In *VOGELFREI* (1985) erscheint die Landstreicherin Mona einerseits frei und unabhängig, andererseits dem patriarchalen System ausgesetzt. Kelley Conway (Madison) stellt den Film in Kontext zu feministischen Produktionen der 1980er bei Chantal Akerman und Coline Serreau.

Auch bereits bei Vardas internationalen Durchbruch mit *MITTWOCH ZWISCHEN 5 UND 7* (1961) zeichnet sich eine dezidiert feministische Perspektive ab, die nicht ohne die modernistischen Affinitäten und essayistischen Verfahren der Regisseurin gedacht werden kann. Cléo löst sich darin aus der männlichen Schaulust und findet ihren eigenen Blick als Flaneuse durch Paris der 1960er, wie Sahar Daryab (Bamberg) nachzeichnen wird. Zudem vertiefen Shirley Jordan (Newcastle) und Colleen Kennedy-Karpat (Ankara), wie Varda in ihren Filmen das Altern bzw. Muttersein verhandelt.

Vardas Modernismus zeigt sich zudem in der filmisch reflektierten Solidarität mit Gruppen des politischen und ästhetischen Widerstands, etwa in ihren Amerikafilmen *SALUT LES CUBAINS* (1963) oder *MENSCHENGESICHTER* (1981). Letzterer wird in Vardas Werk selten besprochen oder aufgeführt und bildet – nach dem Vortrag von Bernhard Groß (Jena) über

die reflexiven New-York-Interviews zwischen Varda und Pier Paolo Pasolini – den Abschluss.

Wie sich Verbindungen zwischen Varda zu anderen Filmemachenden ziehen lassen, zeigen neben weiteren Vorträgen auch zwei Kurzfilmprogramme u.a. mit Filmen von Margaret Tait, Ken Jacobs oder Anna Spanglang. Und es werden Linien in die Vergangenheit gezogen: zu dem Stummfilm *MENSCHEN AM SONNTAG* (1930), live am Piano begleitet von Eunice Martins (Berlin).

Dass Varda stets Einfallsreichtum bewies, um ihre Filme zu finanzieren, soll außerdem Anlass für ein Gespräch unter dem Titel „Von Varda lernen: Filmproduktion als Manufaktur“ sein. Expert:innen aus der Filmpraxis, Eva Knopf (Bremen), und den Production Studies, Dennis Göttel (Berlin), diskutieren über zeitgemäße Möglichkeiten des Filmemachens – moderiert von Birgit Kohler vom Arsenal Berlin, dem diesjährigen Kooperationspartner im Rahmen von Arsenal on Location.

Als langjährige Kooperation des CITY 46 / Kommunalkino Bremen e.V. mit der Universität Bremen bietet das Bremer Filmsymposium eine Mischung aus Filmkultur und neuesten Beiträgen aus der Forschung. Es bringt seltene Filme und internationale Gäste nach Bremen und bereitet sie in einem themenspezifischen Kontext auf.

Tobias Dietrich

INFORMATION

Das gesamte Programm ist für die Öffentlichkeit unter:
<https://www.uni-bremen.de/film/filmkultur/filmsymposium>
29. Internationales Bremer Symposium zum Film
7.-10. Mai 2025 im City 46 / Kommunalkino Bremen e.V.
Kontakt und Akkreditierung:
Tobias Dietrich (tobias.dietrich@uni-bremen.de)
Tel. +49 421 - 449 635 85

„CINEMA. DAS SCHWEIZER FILMJAHRBUCH / ARCHIVE IN BEWEGUNG“

Die Organisation und Verwahrung eines Filmerbes steht im Zentrum vieler Filmarchive. Perlen der Filmgeschichte, Dokumente vergangener Zeiten und unentdeckte Schätze schlummern im inneren dieser oft unscheinbaren Gebäude. Gerade in den letzten Jahren, in denen die digitale Erschließung dieses Erbes zu einer zentralen Aufgabe geworden ist, kommt frischer Wind in die Institution Filmarchiv. Nun wirft die Filmzeitschrift CINEMA in ihrem Filmjahrbuch einen genauen Blick auf Schweizer Archive und zeigt dabei eindrücklich, dass das Bild des verstaubten Filmrollenlagers nicht mehr aktuell ist und Filmarchiv nicht gleich Filmarchiv ist. Seit 2002 wird Filmarchivierung staatlich gefördert. Ein Archiv im herkömmlichen Sinne bildet in der Schweiz die *Cinémathèque suisse* in Lausanne. Mit mehr als 600.000 Filmspulen stellt sie die wichtigste Anlaufstelle für die Archivierung von Filmen dar. Doch dass dies bei weitem nicht alles ist, was die Schweizer Landschaft zu bieten hat, wird im Filmjahrbuch eindrucksvoll aufgezeigt.

Die erste Hälfte des Buches ist ganz dem Oberthema Archiv gewidmet. In fünf Essays, sechs Statements und jeweils einem Bildessay und einem Interview nähern sich die verschiedenen Autor*innen einem Aspekt von Archivierung an. So reflektiert beispielsweise Roman Güttinger in „Das neue Gold – Filmrequisiten“ über seine beachtliche Sammlung an Filmrequisiten, die er über die Jahre gesammelt hat. Darunter finden sich Schätze wie die Alien-Königin aus Camerons *ALIENS* (USA 1986) oder Tom Hanks Turnschuhe aus Zemeckis *FORREST GUMP* (USA 1994). Wir erfahren, wie er seine Sammlung zusammengestellt hat und welche Zukunft für diese vorgesehen ist. Daraus können wir schon unsere erste Erkenntnis gewinnen: Ein Filmarchiv kann mehr sein als nur eine Ansammlung von Daten – es erzählt Geschichten. Jedes Einzelstück in Güttingers Sammlung hatte einst seinen Platz auf der Leinwand und hat ihre Filmwelt bereichert.

Eine ungewöhnliche Art des Archivs beleuchtet Sarah Stutte in ihrem Essay „Les Videos – Bollwerk gegen die Verdummung“. Das Titelgebende *Les Videos* ist eigentlich eine kleine Videothek in Zürich, hat sich aber aufgrund der beachtlichen Sammlung von verschiedenen Filmen und unterschiedlichsten Formaten, zu etwas weit Größerem entwickelt. Seit 1981 sammelt und verleiht der filmbegeisterte Besitzer des *Les Videos* Kassetten, DVDs und Blue-Rays. In den Stapeln verbergen sich mitunter wahre Unikate. Stutte präsentiert den Filmverleih auf eine charmante Weise und verdeutlicht so eindrucksvoll, dass auch eine einfache Videothek zu einem Filmarchiv werden kann.

Doch wie sieht es mit den konkreten Inhalten von Archiven aus? Was daraus erwachsen kann zeigt Rahel Jung in „Präsenz zeigen: Frauen im frühen Stummfilm“. Darin stellt sie das *Women Film Pioneers Project (WFPP)* vor. Diese Online-Datenbank recherchiert und sammelt Werke sowie Biografien von weiblichen Filmemacherinnen aus der frühen Stummfilmzeit über verschiedene Kontinente hinweg. Sie wächst kontinuierlich und veranschaulicht, wie aus verstaubten Datensätzen etwas greifbares und Lebendiges entstehen kann.

Wer sich für die Zukunft von Filmarchiven interessiert dem ist vor allem das Essay von Thomas Schärer „Offene Archive für alle, sofort! Audiovisuelle Archive in der Schweiz“ zu empfehlen. Darin plädiert Schärer für die digitale Öffnung von Archiven stellt allerdings auch Herausforderungen und Hindernisse eines solchen Vorhabens vor.

Unser Filmerbe zu sichern ist wichtig. Das gilt selbstverständlich nicht nur für die Schweiz, sondern für alle. Genau aus diesem Grund ist ein Blick ins Nachbarland von Bedeutung, da er deutlich macht, dass diese Aufgabe oft nicht nur durch staatliche Maßnahmen gelöst wird, sondern dass es die Cineasten und Cineastinnen sind, die einen entscheidenden Beitrag leisten. Was als kleine Film Sammlung begann, kann zur Fundgrube verschollener Filmschätze werden. Aus einer Leidenschaft für Requisiten, kann ein ausstellungsreifes Archiv erwachsen. Und aus der Arbeit einer einzelnen Regisseurin entsteht ein ganzes Netzwerk aus filmhistorischen Pionierinnen.

Alles in allem zeigt das Schweizer Filmjahrbuch eindrücklich, dass die Institution des Filmarchivs keineswegs verstaubt oder passe ist. Es ist lebendig und vielseitig und lebt von den filmbegeisterten Personen, die sie betreiben und sie nutzen. Solch eine Aufarbeitung ist beispielhaft und vielleicht ein Anlass für jemanden, ähnliches für die deutschen Filmarchive zu tun.

Michael Bungardt

INFORMATION

„CINEMA. Das Schweizer Filmjahrbuch / Archive in Bewegung“
Anna Alessi (Hg.), Benjamin Eugster (Hg.), Simone Grüniger (Hg.), 2025, 224 S.,
Schüren Verlag, 32,- Euro. Bestellung unter www.schueren-verlag.de

KAMPF UM DAS KLIMA:

WIND - DIE VERMESSUNG DES GROSSEN LUFTOZEANS
von Alexander Riedel



Der menschengemachte Klimawandel hat bei der letzten Bundestagswahl kaum noch eine Rolle gespielt. Neben den Themen Wirtschaft und Migration war für dies „ideologische Getue“ kein Platz in dieser Welt, und spätestens seit dem alles verachtenden Regime unter Donald Trump in den USA wird unser Planet noch rücksichtsloser ausgebeutet. Diese kleine Vorrede musste jetzt einfach sein, obwohl sie inhaltlich nicht direkt mit dem zu empfehlenden Film von Alexander Riedel verknüpft ist. Im Großen und Ganzen aber geht es darin auch um dieses existenzielle, lange bekannte und immer wieder verdrängte Thema.

Es ist durchaus bemerkenswert, dass es dem Münchner Dokumentarfilmer Alexander Riedel gelungen ist, den Fernsehsender 3Sat für eine Förderung seines Projekts über den Wind zu gewinnen. Einen Film, der sich im Laufe der Dreharbeiten von einer ursprünglich rein wissenschaftlichen Herangehensweise an das Thema Wind durch die Begegnung mit seinem Hauptprotagonisten Özden Terli auch zu einem politischen Statement entwickelt hat.

WIND - DIE VERMESSUNG DES GROSSEN LUFTOZEANS ist der vollständige Titel des Films, in dem Alexander Riedel wie in einem Roadmovie der unsichtbaren Naturgewalt um den Globus folgt. Dabei führt er an entlegene Orte und zu Forschenden, die von der Bedeutung des Windes erzählen, sucht aber auch nach Zusammenhängen zwischen aktuellen meteorologischen Veränderungen und dem menschlichen Handeln. Özden Terli, Meteorologe und ZDF-Moderator, wird dabei zu seinem Wegbegleiter. Episodisch erzählt der Film vom Wind: von der Arktis über die Zugspitze und das offene Meer auf dem Weg nach Kapstadt bis in die Namibwüste und nach Sri Lanka. Und von Menschen, die den Wind und verwandte meteorologische Phänomene erforschen, messbar machen und dadurch besser verstehen wollen, inwieweit die stetigen Veränderungen der erdumspannenden Windsysteme das künftige Klima auf unserem Planeten beeinflussen.

Mehrere Expert*innen kommen vor der Kamera zu Wort: Dr. Christof Lüpkes vom Alfred-Wegener-Institut, der im Rahmen der HALO-(AC)3-Kampagne Änderungen von Luftmassen in der Arktis untersucht, Elisa Akansu vom Leibniz-Institut für Troposphärenforschung, die ebenfalls in der Arktis forscht, sowie Dr. Zhiyong Xie vom Helmholtz-Zentrum Hereon, der auf dem Forschungsschiff *Polarstern* die Verbreitung von Schmutzpartikeln durch Luftströmungen untersucht. Aus Kosten- und Nachhaltigkeitsgründen war Alexander Riedel auf seinen Reisen allein unterwegs und daher sowohl für die Kamera als auch für den Ton zuständig – eine ganz eigene Herausforderung, den Wind möglichst filmtauglich mit dem Mikrofon einzufangen.

Durch die zufällige Begegnung mit dem Meteorologen Özden Terli, der nicht nur wissenschaftlich arbeitet, sondern auch wiederholt öffentlich auf die Dringlichkeit hinweist, endlich Maßnahmen zum Schutz des Klimas zu ergreifen, erhält der Film eine zweite, politische Ebene. Bei der Vorführung im *Filmmuseum* im Januar dieses Jahres war Özden Terli ebenfalls anwesend. „Aufgeben gibt's nicht“ lautet sein Motto, wenn es um den Kampf um das Klima geht, dem er sich verschrieben hat. Regelmäßig wird Terli auf Social-Media-Kanälen beschimpft und sogar bedroht, denn das, was er zu sagen hat, wird nicht gerne gehört und lieber gelehnt. Umso wichtiger ist es diesen Film zu zeigen, der nicht nur inhaltlich, sondern auch visuell mit sorgsam kadrierten Bildern überzeugt. Zeitweise klingt Alexander Riedel sogar wie ein Nachfahre von Werner Herzog, wenn er mit raunender Stimme im Off seinen Text über die Naturgewalten und seine Begegnungen mit Menschen spricht. Vermutlich aber ist das unabsichtlich.

Claudia Engelhardt

INFORMATION

Wind (Deutschland 2024, Regie + Drehbuch + Ton: Alexander Riedel, 92 Minuten) ist als DCP erhältlich. Kontakt und Anfrage zu begleiteten Filmvorführungen: Pelle Film, www.pellefilm.de, post@pellefilm.de, Tel.: 089-24409936.



Wind Özden Terli ZDF Studio

FORGET THE ALAMO!

Der Filmemacher John Sayles

Im Wahlkampf um das Amt des Gouverneurs von Colorado wettet der Kandidat gegen die Regierung in Washington: „Ich werde mich für eine effizientere, schlankere Regierung einsetzen. Nicht mehr länger soll der Big Brother, sollen die Auswüchse des Wohlfahrtsstaats unser tägliches Leben bestimmen. Ein System, das uns mit seinen Eingriffen, seinen Barrieren und seiner Regulierungswut selbst irgendwann die Luft zum Atmen nimmt ... Wir wollen die Freiheit eines Lebens ohne die kulturelle Tyrannei derjenigen, die uns die Ernte unserer gottgegebenen Reichtümer streitig machen wollen. Das alles unter dem Deckmantel der ökologischen Korrektheit“.

Diese Wahlrede ist die Schlusszene des Film *SILVER CITY* von 2004. Der Kandidat hat sich vor einem malerisch gelegenen See aufgebaut. Im Laufe seiner Rede schwimmen immer mehr tote Fische auf die Oberfläche, als Folge chemisch verseuchter Abwässer aus einem stillgelegten Silberbergwerk. Mit der „Ernte unsere gottgegebenen Reichtümer“ ist die Erschließung von Ölquellen und der Bau nobler Immobilienresorts vor der pittoresken Gebirgskulisse der Rocky Mountains gemeint, wie im Laufe des Films deutlich wird. Umwelt- und Naturschutzgesetze sind da nur hinderlich. Der Kandidat wird dabei von mächtigen Kapitalgebern und Politikern, darunter seinem Vater als US-Senator, unterstützt. Der hält seinen Sohn zwar für nicht sonderlich intelligent, aber brauchbar als patriotisch auftretendes Aushängeschild.

John Sayles hat als Drehbuchautor und Regisseur hier erkennbar auf die Präsidentenwahl von 2000 Bezug genommen, als mit George W. Bush ein von einflussreichen Kräften aufgebauter Kandidat amerikanischer Präsident wurde. Die oben zitierte Rede, die Sayles seinem Darsteller Chris Cooper in den Mund legt, hätte ohne Abstriche auch von einem Präsidentschaftskandidaten Donald Trump gehalten werden können, der als Präsident gegen Big Brother alias Deep State und den Wohlfahrtsstaat wütet und mit dem Schlachtruf „Drill Baby drill“ auf totale Ressourcenausbeutung setzt. Damals wurde der Film eher als politische Satire gesehen, heute lässt er sich als die Vorwegnahme eines realen Zustands auffassen. Das mag man prophetisch nennen, aber es ist nichts anderes als das Programm der meisten Filme von John Sayles seit Beginn der achtziger Jahre.

„Unsere Filme, die in Amerika spielen, leben von der Spannung zwischen der Idee, der offiziellen Geschichte, und von dem, was die Leute denken und was wirklich im Land passiert“. Sein Amerika umspannt einen grossen Bogen: Von New Jersey (*CITY OF HOPE*) über Virginia (*MATEWAN*), Florida (*SUNSHINE STATE*), Louisiana (*PASSION FISH*), Texas (*LONE STAR*) und Colorado (*SILVER CITY*) bis nach Alaska (*LIMBO*). Bis auf *MATEWAN*, einem Film über einen historischen Bergarbeiterstreik im Kohlerevier von West-Virginia in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts, sind es immer zeitgenössische Geschichten über das Amerika abseits der grossen Städte, dort, wo Trump seine Anhänger und Wähler hat.

Der Begriff „Geschichten“ ist in der Mehrzahl wörtlich zu nehmen: Sayles erzählt in einem Film mehrere einzelne Geschichten, individuelle Schicksale, die sich irgendwann mit anderen Schicksalen kreuzen, um dann nach und nach den eigentlichen Kern der alles überwölbenden Geschichte herauszuarbeiten. Diese panoramatische Erzählweise trennt nicht scharf zwischen Haupt- und Nebenfiguren, sondern knüpft sie alle in das Netz der wechselseitigen Beziehungen ein. Das alle und alles verbindende Moment sind dabei unterdrückte oder vergessene Ereignisse aus der Vergangenheit als dramaturgischer Katalysator: In *SILVER CITY* ist es die Leiche eines mexikanischen illegalen Migranten, in *SUNSHINE STATE* ein verschütteter Indianerfriedhof, der bei Ausschachtungsarbeiten freigelegt wird, in *LIMBO* ein lange zurückliegender Unfall mit einem Fischerboot, in *LONE STAR* der Fund eines verrosteten Sheriffsterns, der die Bewohner einer Kleinstadt an der Grenze zu Mexiko dazu zwingt, sich mit ihren Lebenslügen auseinanderzusetzen.

Dabei ist das „location scouting“ für Sayles mehr als nur die geeigneten Originalschauplätze für die Vorgaben des Drehbuchs zu finden. Orte, an die es ihn einmal verschlagen hat, sind für ihn Inspiration für ein Drehbuch und Anlass für wochenlange Aufenthalte weit vor dem Filmdreh. „Location becomes before writing“. Authentizität heisst für ihn, dann auch wirklich vor Ort zu drehen. In bezug auf *LIMBO* formuliert er sehr selbstbewusst: „And unlike most movies that are set in Alaska, we shot in Alaska“. Und in der Tat macht der in Juneau, der Hauptstadt Alaskas, und in der Wildnis gedrehte Film die eindrucksvolle, aber rauhe und gefährliche Natur zum wichtigen Protagonisten - nicht zuletzt dank der Kameraarbeit von Haskell Wexler.

Dreimal hat Sayles mit Wexler, einem der innovativsten Directors of photography des neueren amerikanischen Kinos, zusammengearbeitet, so wie auch mit so renommierten Kameralenten wie Roger Deakins, Robert Richardson oder Michael Ballhaus. Lässt man dann noch die Namen der Schauspieler und Schauspielerinnen in seinen Ensemblefilmen Revue passieren, bekommt man es mit bekannten Namen zu tun: Kris Kristofferson und Angela Bassett spielen in drei Filmen mit, und vertraute Gesichter der achtziger und neunziger Jahren sind auch Mary Steenburgen, Darryl Hannah oder Richard Dreyfus und Tim Roth. Und immer setzt Sayles mit Chris Cooper und David Strathairn zwei Schauspieler ein, die jedem klassischen Western zur Ehre gereichen gereicht hätten: Großgewachsene, wortkarge, ihre Umwelt aufmerksam beobachtende Männer, die sich immer moralischen Entscheidungen stellen müssen.

Sie alle waren bereit, in einem Film von John Sayles oft nur für die gewerkschaftlich vereinbarte Mindestgage zu spielen, weil es hier um relevante Themen und Stoffe jenseits des Hollywood-Mainstreams ging. Wenn es in seinen Filmen als letztes Insert des Vorspanns jedes Mal heisst: „Writ-





Illustration: Georg Starzner

ten, directed and edited by John Sayles“, dann kann man nicht deutlicher hervorheben, dass wir es hier mit einem Filmemacher zu tun haben, der die völlige künstlerische Kontrolle über seinen Film beansprucht, ein wahrer filmischer Independent. Allerdings auch ein Independent, der sich nicht als künstlerischer Avantgardist versteht, nicht als jemand mit einer unverwechselbaren künstlerischen Handschrift, sondern als durchaus klassischer Erzähler.

Da kommt nun Hollywood ins Spiel: Sein Handwerk als Drehbuchautor lernte Sayles im rauhen, aber kreativen Klima der Talentschmiede von Roger Corman's *New World Pictures*, in der das halbe spätere New Hollywood die ersten Schritte machte. Sein erster Beitrag war 1978 das Drehbuch für den Tier-Horrorfilm *PIRANHAS* von Joe Dante. Es folgten bis ins erste Jahrzehnt der 2000er-Jahre zahlreiche weitere Drehbücher, vor allem in den Genres Horror, Fantasy und Action. Er hatte vor allem einen Ruf als Spezialist für die Überarbeitung von Drehbüchern anderer Autoren, für die er oft kurzfristig nachgefragt wurde. In Fachkreisen berühmt wurde er 1982 für die unter Zeitdruck in vier Tagen erfolgte Umschreibung des Drehbuchs zu *THE CHALLENGE* von John Frankenheimer. Der ursprünglich im Film vorgesehene Schauplatz China musste durch Japan ersetzt werden, weil überraschend die japanische Schauspiel-Ikone Toshiro Mifune mitspielen wollte.

Es waren nicht seine eigenen Filme, sondern Auftragsarbeiten als Drehbuchautor, aber er hat sie immer als seinen professionellen Beitrag zum amerikanischen Genrekino verstanden. Er verdiente gut, vor allem für die im Dunkel bleibenden Fälle, in denen er als Überarbeiter auf einen eigenen Credit verzichten musste. Die Honorare steckte er in die Finanzierung seiner eigenen Filme, die ohne die Beteiligung eines Studios damit aber auch nur anteilig zu finanzieren waren. Die mühsame und langwierige Finanzierung über Fund-Raising, Sponsoren oder Stiftungsgelder war die Aufgabe seiner Lebensgefährtin Maggie Renzi, die alle Filme ihres „partners in life and art“ produziert oder co-produziert hat. Ohne sie gäbe es den Independent Filmmaker John Sayles nicht, wie dieser mehrfach hervorgehoben hat.

Seit 2013, nach achtzehn Filmen seit 1978, hat Sayles keinen Film mehr gemacht. Nicht, weil er nicht mehr wollte, sondern weil die Möglichkeiten für eine unabhängige Finanzierung nicht mehr gegeben waren. Mittlerweile ist er 75 Jahre alt und resümiert: „We were very lucky. Sometimes we got independent funding. Twice I worked with the studio, and once it was terrible and once it was fine. But that was a different time“. Dabei ist er alles andere als resigniert und hofft immer noch auf eine Chance, auf eine Gelegenheit, wieder einen Film zu machen. Er hatte Angebote von Streaming-Anbietern, doch sie garantieren ihm nicht die künstlerische Kontrolle, die er als unabdingbar beansprucht.

Was bleibt, sind seine Filme, aus einem kritischen Geist gedrehte

„Americana“, die an Aktualität in bezug auf den Zustand der Nation nichts verloren haben, heute sogar dringlicher wirken als zur Zeit ihrer Entstehung. Das gilt in besonderem Maße für seinen bekanntesten und erfolgreichsten Film *LONE STAR*, für den er eine Oscar-Nominierung für das Drehbuch erhielt. Der Titel bezieht sich doppeldeutig sowohl auf den Fund eines verrosteten Sheriffsterns, der im Film eine detektivische Suche nach dunklen Geheimnissen der Vergangenheit auslöst, wie auch auf den Stern in der texanischen Flagge. In einer texanischen Grenzstadt am Rio Grande kreuzen sich hier die Schicksale der weissen Einwohner, der afro-amerikanischen Community und der mexikanischen Immigranten, die alle mit einem düsteren Kapitel der Vergangenheit zu tun haben. In der Schlusszene des Films, der auch eine versteckte Hommage an John Sayles' Lieblingsfilm *CHINATOWN* ist, wird auf den texanischen Gründungsmythos des „Remember the Alamo“ Bezug genommen. Das heldenhafte Standhalten gegen eine Übermacht mexikanischer Truppen führte 1836 zum Untergang der Verteidiger des Fort Alamo, aber zum letztendlichen Sieg über Mexiko. Der letzte Satz des Films, quasi als Fazit, gehört der mexikanischstämmigen Lehrerin des Ortes, die im Unterricht eine differenziertere Sicht auf die historischen Beziehungen zwischen Texas und Mexiko entworfen hatte: „Forget the Alamo!“ Oder, um es krasser mit den Worten von John Sayles auszudrücken: „Forget the American dream bullshit“.

Ernst Schreckenberg



ARSENAL ON LOCATION

1. bis 31. März
The Lady with the Torch - Hommage an Columbia Pictures
Zeughauskino im Pei-Bau, Berlin

6. bis 18. März
Female Gaze
Kino im Künstlerhaus, Hannover

12. bis 14. April
Architektur on Location: Heinz Emigholz - Architektur und Film
Akademie der Künste, Berlin

Ende April
„Der amerikanische Traum“
Karlstorkino, Heidelberg

2. bis 31. Mai
Vittorio de Sica
Bundesplatz Kino, Berlin

7. bis 10. Mai
Netzwerk Agnès Varda. Essayismen, Feminismen, Modernismen - 29. Internationales Bremer Symposium zum Film
City Kino, Bremen & Universität Bremen

13., 20., 27. Mai & 3., 10., 17. Juni
Under Construction: Architekturen, Institutionen, Relokationen
Freie Universität Berlin

26. Mai 2025
Geschichten vom Kübelkind
Kino Achteinhalb, Saarbrücken

Monatlich stattfindende Reihen:

17. März, 21. April, 12. Mai 2025
I Have A Dream - Auf der Suche nach verlorenen Visionen
Cinema & Kurbelkiste (Die Linse), Münster

März bis Dezember 2025
On Location
KLICK Kino, Berlin

März bis Dezember 2025
Ivonne Rainer (13. März), Alex Baczynski-Jenkins (3. April), Yoko Ono (4. Mai)
Gropius Bau, Berlin

April bis Dezember 2025
Condition Report
SiNEMA TRANSTOPIA, Berlin

www.onlocation.arsenal-berlin.de

FREIBURG IM BREIGAU
KOMMUNALES KINO:

März-April
Werkschau David Lynch
März
Filme von Regisseur*innen anlässlich des internationalen feministischen Kampftags
23. April - 1. Mai
Cinelatino
27. Mai - 1. Juni
Freiburger Filmforum

www.koki-freiburg.de

HILDESHEIM, KELLERKINO
29. Januar 2025: 50jähriges Jubiläum
Kellerkino Hildesheim

www.vhs-hildesheim.de

KONSTANZ, ZEBRA KINO
3.-13. April 2025:
38. Queergestreift Festival: Zebra Kino
Konstanz

www.zebra-kino.de

Fahrradkino!

Schon mal gehört?

Interessiert?

www. **OEKO** TRAINER.DE
MACH DEINEN EIGENEN STROM!



Mehr Infos unter Fahrrad-Kino.de

22. bis 27. April 2025

18. LICHTER FILMFEST FRANKFURT
INTERNATIONAL Frankfurt am Main
www.lichter-filmfest.de

23. bis 27. April 2025

EUROPEAN MEDIA ART FESTIVAL NO.
38 Osnabrück
www.emaf.de

23. bis 29. April 2025

24. GOEAST – FILMFESTIVAL DES MITTEL- UND OSTEUEROPÄISCHEN FILMS
Wiesbaden
www.filmfestival-goeast.de

29. April bis 04. Mai 2025

71. INTERNATIONALE KURZFILMTAGE
OBERHAUSEN
www.kurzfilmtage.de

6. bis 11. Mai 2025

INTERNATIONALES TRICKFILM-FESTIVAL
STUTT GART
www.itfs.de

6. bis 11. Mai 2025 in Schwerin

34. FILMKUNSTFEST MV
www.filmkunstfest.de

07. bis 18. Mai 2025

40. DOK.fest München
www.dokfest-muenchen.de

07. bis 10. Mai 2025 in Bremen

29. INTERNATIONALES BREMER
SYMPOSIUM ZUM FILM: NETZWERK
AGNÈS VARDA: ESSAYISMEN, FEMINIS-
MEN, MODERNISMEN
www.city46.de/bremer-filmsymposium/

13. bis 15. Mai 2025 in Baden-Baden

KINO 2025 Kongress des HDFKino
www.kinokongress.de

21. Mai 2025

EARLY BIRD AKKREDITIERUNGSFRIST
für BKF-Mitglieder über die Geschäfts-
stelle für das
78. LOCARNO FILM FESTIVAL
(06. bis 16. August 2025)
www.locarnofestival.ch
und die
82. MOSTRA INTERNAZIONALE D'ARTE
CINEMATOGRAFICA, Venedig
(27. August bis 06. September 2025)
www.labiennale.org
zum Early Bird Preis – weitere Informa-
tionen und Anmeldung telefonisch oder
per Mail an info@kommunale-kinos.de

29. Mai bis 01. Juni 2025

25. NIPPON CONNECTION – JAPANIS-
CHES FILMFESTIVAL Frankfurt am Main
www.nipponconnection.com

03. bis 08. Juni 2025

41. INTERNATIONALES KURZFILM FESTI-
VAL HAMBURG
www.festival.shortfilm.com

26. und 27. Juni 2025 in Stuttgart

DOKVILLE –
Branchentreff Dokumentarfilm:
Rechtsruck Deutschland
www.dokville.de

27. Juni bis 06. Juli 2025

FILMFEST und KINDERFILMFEST
MÜNCHEN
www.filmfest-muenchen.de

MANNHEIM, CINEMA QUADRAT

25. bis 30. April
Lesbische Filmtage

www.cinema-quadrat.de

MÜNCHEN, FILM MUSEUM

7. März bis 21. Mai 2025

Retrospektive Stanley Kubrick

11. März bis 24. Juni 2025

3D Double Features

3. bis 12. April 2025

Architekturfilmtage – Marmor und Beton

25. April bis 25. Mai 2025

Der Augenblick des Friedens

Dokumentar- und Spielfilme zu 80 Jahre

Kriegsende und der Zeit danach.

25. April bis 28. Juni 2025

Rainer Werner Fassbinder, Schauspieler

28. Mai bis 25. Juni 2025

Zwischen Film und Fotografie

Sechs bekannte Medienkünstler*innen
stellen ihre Arbeit vor und zeigen an-
schließend einen Film, der sie inspiriert
hat.

30. Mai bis 22. Juni 2025

Iranische Klassiker

Iranisches Kino von den 1960er bis zu
den 1990er Jahren.

8. bis 27. Juli 2025

Internationale Stummfilmtage

www.muenchner-stadtmuseum.de/film

HILDESHEIM, KELLERKINO

29. Januar 2025:

50jähriges Jubiläum

Kellerkino Hildesheim

www.vhs-hildesheim.de

WIESBADEN, CALIGARI FILMBÜHNE

23. bis 29. April

goEast – Festival des mittel- und osteu-
ropäischen Films

April

MuWi goes Caligari

Filme über Kunst anlässlich des 200jähri-
gen Jubiläums des Museums Wiesbaden

www.wiesbaden.de

IMPRESSUM



Herausgeber:
Bundesverband kommunale
Filmarbeit e.V. (BKF)
Fahrgasse 89
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/61 99 4711
Fax 069/60 32 185

ISSN
0938-2054 / 34. Jahrgang
Ausgabe 1 / 2025 Heft 166

V.i.S.d.P. Johannes Litschel

redaktion@kinema-kommunal.de
www.kommunale-kinos.de

Redaktion:
Johannes Litschel
Michael Bungardt
Janis Noah Kuhnert

Lektorat:
Johannes Litschel
Michael Bungardt
Janis Noah Kuhnert

Autor*innen:
Sarah Adam
Neriman Bayram
Carl Bergengruen
Michael Bungardt
Frieder Brehm
Tobias Dietrich
Claudia Engelhardt
Kenneth Hujer
Josefa Kny
Fabian Liebenow
Sebastian Lösche
Bernhard Marsch
Ernst Schreckenber
Laura Sommer
Dominika Szope
Andrea Wenzek
Daniel Wuschansky

Entwurf:
formfellows, Frankfurt am Main
www.formfellows.de

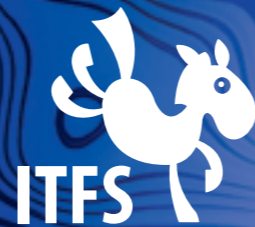
Layout + Coverillustration:
Georg Starzner,
www.444neunzigachtzig.de

Druck:
Kümmel, Hainburg

KINEMA KOMMUNAL kann gegen eine
Schutzgebühr von 5.00 Euro über
die Geschäftsstelle bezogen wer-
den.

Redaktionsschluss für das nächste
Heft: 27.05.2025

Wenn nicht anders angegeben,
liegen die Copyright-Rechte der
Fotos beim jeweiligen Verleih.



INTERNATIONALES TRICKFILM FESTIVAL
OF ANIMATED FILM — STUTT GART

It's not a Trick.
It's Animation!

Egal ob du hier bist, um zu entdecken oder entdeckt zu werden –
das ITFS bietet einzigartige Möglichkeiten.

- Im Fokus: Stop Motion und Schweizer Animation
- Entdecke preisgekrönte Filme
- Beteilige dich an inspirierenden Diskussionen
- Triff Branchenprofis und Young Professionals

Wir sehen uns: 6.–11. Mai 2025 in Stuttgart!

itfs.de



AACHEN Aachener Filmhaus **AALEN** Kino am Kocher **ACHERN** Kommunales Kino Tivoli-Filmtheater Achern **ACHIM** Kommunales Kino Achim - Kulturhaus Alter Schützenhof **ALPIRSBACH** Subiaco Kino **AUGSBURG** Filmbüro Augsburg **BAD KROZINGEN** Joki Bad Krozingen **BAD WALDSEE** Seenema Stadtkino Bad Waldsee **BERLIN** Arsenal - Institut für Film und Videokunst / SİNEMA TRANSTOPIA - Bi'bak / BrotfabrikKino - GlashausVerein der Nutzer der Brotfabrik / Kino für Moabit - Moabiter Filmkultur / Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum **BIBLIS** Kommunales Kino Die Filminsel **BINGEN/RHEIN** KiKuBi Programmokino - Förderverein Kinokultur Bingen **BOCHUM** endstation.kino / Studienkreis Film Filmclub an der Ruhruniversität **BORDESHOLM** KinoVerein Bordesholm **BOTTROP** Filmforum der VHS Bottrop **BRAUNSCHWEIG** Internationales filmfest Braunschweig **BREISACH** Engel-Lichtspiele - Kommunales Kino Breisach **BREMEN** City46 - Kommunalkino Bremen **BREMERHAVEN** Kommunales Kino Bremerhaven **BRÜHL** ZOOM-Kino **BURGHAUSEN** Ankersaal - Kulturbüro **CELLE** achteinhalb - Kino & Kultur **COTTBUS** Obenkino im Glad-House **DARMSTADT** Studentischer Filmkreis an der TU Darmstadt **DONAU-ESCHINGEN** guckloch im Cinema **DORTMUND** Internationales Frauenfilmfestival Dortmund\Köln / Kino imU / Uni-Film-Club Dortmund **DRESDEN** Clubkino im Schloss - Förderverein Lingnerschloss / Kino im Kasten **DUISBURG** filmforum **DÜSSELDORF** Filmmuseum Düsseldorf / Filmwerkstadt Düsseldorf **ECKERNFÖRDE** Kommunales Kino im Haus **EDENKOBEN** Filmtheater Edenkoben **EDINGEN-NECKARHAUSEN** FreiRaum-Kino - VHS Edingen-Neckarhausen **ERFTSTADT** VHS Erftstadt **ESCHBORN** Eschborn K im Volksbildungswerk **ESSLINGEN** Kommunales Kino Esslingen **FRANKFURT AM MAIN** Kino des DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum / Filmforum Hoechst / Filmkollektiv Frankfurt / pupille, kino an der uni / Kinothek Asta Nielsen / Lichter Filmkultur **FREIBURG** Kommunales Kino / Aka-Filmclub / projektbüro Kinder- und JugendKino **FREUDENSTADT** Subiaco - Kino im Kurhaus **FÜRTH** Ufer-Palast **FURTWANGEN** Guckloch-Kino **GARCHING** der tu-film **GELSENKIRCHEN** Kommunales Kino des Kulturamtes **GIESSEN** Kommunales Kino Gießen **GINSHEIM-GUSTAVSBURG** Burglichtspiele **GLADBECK** Kommunales Kino der VHS Gladbeck **GÖPPINGEN** Open End - Kino Comunale **GÖTTINGEN** Lumière & Méliès - Film- und Kinoinitiative **GROSS-GERAU** Kino der VHS Groß-Gerau **GUNDELFINGEN** Kommunales Kino - Bürgertreff Gundelfingen **HAMBURG** Kommunales Kino Metropolis - Kinemathek Hamburg / B-Movie - Kino auf St.Pauli / Rineuto Lichtspiele **HAMM** Kino der VHS Hamm **HANNOVER** Kommunales Kino im Künstlerhaus / film und video cooperative - Kino im Sprengel / Film & Medienbüro Niedersachsen **HEIDELBERG** Karlstorkino (Südstadt) - Medienforum Heidelberg **HEILBRONN** Kommunales Kino **HERDECKE** Onikon - Filminitiative Herdecke **HERRENBERG** Kommunales Kino der VHS Herrenberg **HILDESHEIM** Kellerkino VHS **ICHENHAUSEN** Lichtspiele Ichenhausen - Förderverein Kultur und Naberholung **KANDERN** Kommunales Kino Kandern **KARLSRUHE** Akademischer Filmkreis Karlsruhe / Kinemathek Karlsruhe / Kino im Blauen Salon - Hochschule für Gestaltung / Stummfilm Festival Karlsruhe - Déjà vu Film **KASSEL** Kasseler Dokfest - Filmladen Kassel **KETSCH** Central Kino **KIEL** Kommunales Kino in der Pumpe **KIRCHHEIM UNTER TECK** Kommunales Kino **KÖLN** Filmforum NRW - Kino im Museum Ludwig/ JFC Medienzentrum / FilmInitiativ Köln / FK Filmhaus Kino Gesellschaft Köln / Kino 813 in der Brücke - Filmclub 813 **KONSTANZ** Zebra Kommunales Kino Konstanz **KREFELD** Kulturamt Fabrik Heeder **LANDSBERG/LECH** Filmforum im Stadttheater **LAUPHEIM** Carl's Kino - Kommunales Kino Laupheim **LEHRTE** Das Andere Kino Lehrte **LEIPZIG** Cinémathèque Leipzig **LEVERKUSEN** Kommunales Kino der VHS Leverkusen **LINDAU** Club Vaudeville Lindau **LÖRRACH** Free Cinema **LÜBECK** Kommunales Kino Lübeck **MAINZ** Cinémayence - AG Stadtkino / FILMZ - Festival des deutschen Kinos & Muschelkino / medien.rlp - Institut für Medien und Pädagogik **MANNHEIM** Cinema Quadrat / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Drop-Out Cinema eG **MARBURG** Traumakino im g-werk **MONHEIM** Kino im Sojus **MÖRFELDEN-WALLDORF** Kommunales Kino VHS **MÜNCHEN** Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum / der tu film - Filmclub an der TU München / Filmstadt München / Mediengruppe München **MÜNSTER** filmclub münster / Die Linse **NÜRNBERG** Filmhaus Kino Nürnberg **OBERHAUSEN** Internationale Kurzfilmtage **OFFENBURG** Kommunales Kino Offenburg **OLDENBURG** cine k - Medienbüro Oldenburg / Gegenlicht **OSNABRÜCK** Kino in der Lagerhalle / Initiative Unifilm / Film und Bildungsinitiative / Experimentalfilm Workshop - European Media Art Festival / Filmfest Osnabrück - Osnabrücker FilmForum **PFORZHEIM** Kommunales Kino Pforzheim **POTSDAM** Filmmuseum Potsdam **RAUNHEIM** Kino- und Kulturverein Raunheim **REGENSBURG** Filmgalerie - Arbeitskreis Film Regensburg **RENSBURG** Kommunales Kino Rendsburg **REUTLINGEN** Kamino - Programmokino Reutlingen **RHEINFELDEN** Stadtkino Rheinfelden **ROTTWEIL** Filmclub Central Rottweil **SAARBRÜCKEN** Filmhaus Saarbrücken / kino achteinhalb / Projekt Unifilm - AStA der Universität des Saarlandes **SCHLEIDEN** Film- & Kinofreunde Vogelsang IP **SCHLÜCHTERN** KuKi Kommunales Kino Schlüchtern **SCHNEVERDINGEN** LichtSpiel **SCHOPFHEIM** Scala Kino **SCHRAMBERG** Subiaco **SCHWÄBISCH HALL** Kino im Schafstall **SCHWERIN** filmkunstfest - FilmLand MV **SCHWERTE** Katholische Akademie Schwerte **SIEGEN** Filmclub Kurbelkiste **SINGEN** Weitwinkel Kommunales Kino Singen **SINSHEIM** Cinema Paradiso **SPEYER** Filmklappe Speyer **ST. INGBERT** Kinowerkstatt St. Ingbert **STUTTGART** Kinomobil Baden-Württemberg / Haus für Film und Medien Stuttgart / Internationales Trickfilmfestival Stuttgart - Film- und Medienfestivalgesellschaft **TETTANG** KiTT **TRIER** cineasta - Kino an der Uni Trier **TROSSINGEN** Kommunales Kino Trossingen **UNNA** Kulturbetriebe Unna **UNTERFÖHRING** Bürgerhaus - Kulturamt der Gemeinde Unterföhring **VILLINGEN-SCHWENNINGEN** Kommunales Kino guckloch **WAIBLINGEN** Kommunales Kino Waiblingen **WALDKIRCH** Klappe 11 - Kommunales Kino Waldkirch **WALDKRAIBURG** Kulturamt Waldkraiburg **WEIMAR** mon ami **WEINGARTEN** Kulturzentrum Linse **WEINSTADT** Kommunales Kino Weinstadt **WEITERSTADT** Kommunales Kino im Bürgerzentrum **WETTER/RUHR** Kulturzentrum Lichtburg **WIESBADEN** Caligari FilmBühne / Deutsches Filminstitut **WISMAR** Filmbüro MV **WITTEN** Filmclub Witten **WÜRZBURG** Filminitiative Würzburg **ZELL (MOSEL)** KulturKino Käimt **ZWICKAU** Kommunales Kino casa-blanca **FRANKREICH: PARIS** Maison Heinrich Heine Fondation de l'Allemagne **ÖSTERREICH: GRAZ** KIZ Kommunikations- und Informationszentrum Film- und Kulturzentrum **SCHWEIZ: BERN** Cinélibre **ZÜRICH** Filmpodium Zürich